Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Tübingen
Ehem. Direktor: Professor Dr. med. Walter von Brunn

Medizinhistorischer Unterricht an der Universität Tübingen im neunzehnten Jahrhundert

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Medizin
einer Hohen Medizinischen Fakultät
der Eberhard-Karls-Universität
zu Tübingen

vorgelegt von
Brigitte Wittig
aus Erfurt

1969

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547603_0114

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Tübingen
Ehem. Direktor: Professor Dr. med. Walter von Brunn

Medizinhistorischer Unterricht an der Universität Tübingen im neunzehnten Jahrhundert

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Medizin
einer Hohen Medizinischen Fakultät
der Eberhard-Karls-Universität
zu Tübingen

vorgelegt von
Brigitte Wittig
aus Erfurt

1969

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Dekan: Professor Dr. Johannes Hirschmann

Berichterstatter: Professor Dr. Walter von Brunn

FOTODRUCK PRÄZIS Barbara v. Spangenberg KG • Tübingen

Meinen Eltern

GLIEDERUNG

		Seite
I.	Vorwort	1
II.	Einleitung	3
III.	Verzeichnis der medizingeschichtlichen Vorlesungen	4
IV.	Allgemeiner Überblick über die Entwicklung des Faches Medizingeschichte an der Universität Tübingen im 19. Jahrhundert	10
V.	Notizen zur Biographie der medizinhistorisch interessierten Universitätslehrer	17
	Ploucquet, W.G.v.	17
	Reuß, C.F.	18
	Rüdiger, D.L.	18
	Hopf, C.G.	19
	Gmelin, F.G.v.	19
	Hofacker, J.D.	20
	Schill, A.F.	20
	Wunderlich, C.R.A.	21
	Roser, W.	22
	Griesinger, W.	22
	Vierordt, K.v.	23
	Liebermeister, K.v.	24
	Österlen, O.	25
	Vierordt, H.	25
VI.	Verzeichnis der rein medizinhistorischen Abhandlungen der oben genannten Tübinger Universitätslehrer	27
VII.	Anmerkungen	31
VIII.	Abkürzungsverzeichnis	40

Seite

IX. Literaturverzeichnis 42

A. Handschriften und Akten 42

B. Nachschlagewerke 43

C. Allgemeine Literatur 43

D. Spezielle Literatur zu den Biographien der behandelten Tübinger Universitätslehrer 46

(jeweils untergliedert in:
a) Handschriftliches, b) Medizinhistorische Veröffentlichungen ..., c) Sekundärliteratur)

I. VORWORT

In dieser Arbeit wird der Versuch unternommen, die Entwicklung des medizinhistorischen Unterrichts an der Universität Tübingen im vorigen Jahrhundert aufzuzeigen.

Die Begrenzung auf diesen Zeitraum ergibt sich daraus, daß gerade im 19. Jahrhundert für die Medizingeschichte - wie auch für viele andere Fachgebiete - eine entscheidende Entwicklung vor sich ging: Der Anfang dieser Entwicklung wird dadurch markiert, daß sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts das eigentliche medizingeschichtliche Denken im heutigen Sinne herausbildete, und zwar im Zusammenhang mit der neuen Geschichtsauffassung überhaupt, die mit der Aufklärung aufkam (s. Einleitung). Dies führte dazu, daß gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein fester Lehrauftrag für das Fach Medizingeschichte in Tübingen entstand, so daß es nun nicht mehr bloß als Nebenbetätigung von hauptfachlich anders ausgerichteten Gelehrten betrieben wurde und damit auch nicht mehr von deren Privatinteresse und den sonstigen vielfältig wechselnden Umständen abhing.

In der vorliegenden Studie geht es vor allem um dreierlei:

1. Es wird versucht, einen kurzen Überblick über die allgemeine Lage an der Universität Tübingen zu geben, und zwar unter der besonderen Blickrichtung auf das Fach Medizingeschichte und auf die Bedingungen, die sich für dessen Lehre vorfanden. Dieser Überblick geht von einer Tabelle aus, in der alle im 19. Jahrhundert in Tübingen angekündigten medizinhistorischen Vorlesungen zusammengestellt sind.
2. werden einige biographische Notizen zu jenen Professoren angeschlossen, die neben ihrem Hauptfach auch Medizingeschichte lehrten. Dabei wird besonders darauf Wert gelegt, zunächst ihre Gemeinsamkeiten herauszufinden, die sie - bei aller Verschiedenheit ihrer Fachrichtungen - miteinander verbinden, weiterhin, ihre Hauptinteressenrichtung und eventuelle Bedeutung zu nennen, sowie schließlich, die oft recht spärlichen Hinweise auf ihre medizingeschichtliche Betätigung zu verwerten und - soweit eigene Zeugnisse aufgefunden werden konnten - zu zeigen, welchen Sinn diese Lehrer selbst in ihrer medizingeschichtlichen Forschung sahen.
3. wird ein Verzeichnis ihrer medizinhistorischen Arbeiten - sofern sie über-

naupt vorhanden oder herausfindbar waren - möglichst vollständig zusammengestellt.

Außer der Verwertung der einschlägigen veröffentlichten Literatur, stütze ich mich dabei auf handschriftliche Quellen, nach denen in folgenden Archiven und Bibliotheken geforscht wurde: Staatsarchiv Ludwigsburg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Landesbibliothek Stuttgart, Universitätsarchiv Tübingen, Universitätsbibliothek Tübingen.

Für die freundliche Beratung möchte ich mich an dieser Stelle bei den Mitarbeitern dieser Institute bedanken. Mein Dank gilt jedoch vor allem Herrn Prof. W. v. Brunn, der diese Arbeit angeregt hat, und Herrn W. Wuttke, der sie zusammen mit ihm betreute.

II. EINLEITUNG

Die Medizin, seit über einhundert Jahren eine der fortschrittlichsten, am stärksten fluktuierenden Wissenschaften, war bis Anfang des letzten Jahrhunderts eine der konservativsten akademischen Disziplinen. Gewiß gab es Entwicklung, Veränderung in Theorie und Praxis. Doch von alters her, seit der Antike, hatte man Lehren berühmter Ärzte und Ärzteschulen der Vergangenheit bleibenden Wert zuerkannt. Infolgedessen fehlte ein eigentliches geschichtliches Interesse. Antike medizinische Schriften blieben jahrhundertelang aktuell, so daß man sich mit ihnen als einem ewig gültigen Handbuch der Heilkunde auseinandersetzte, über sie diskutierte, sie interpretierte und aus ihnen wissenschaftliche Heilkunde lehrte und lernte. Noch in der Zeit der Französischen Revolution wurden Vorschläge zur Errichtung von Lehrstühlen oder Vorlesungen für Medizingeschichte mit der Begründung abgelehnt, daß die antiken medizinischen Schriften nach wie vor Grundlage der medizinischen Wissenschaft wie der ärztlichen Praxis wären, so modern wie vor über zweitausend Jahren. Man sah noch keine Entwicklung, keinen historischen Prozeß aufeinanderfolgender Epochen und zog auch keine Parallelen zwischen Heilkunde und anderen Zweigen der Kulturgeschichte.

Abgesehen von den eben genannten Beispielen wurde jedoch im ganzen der Schritt zur Medizingeschichte, zum Verständnis der älteren Heilkunde als eines historischen Prozesses, in ersten Anfängen in der Aufklärung getan. Das geschah in Verbindung mit der neuen Geschichtsauffassung in der allgemeinen Historiographie, die mit Montesquieu und Voltaire einsetzte und in der man versuchte, die einzelnen Ereignisse nach Ursache und Wirkung zu verknüpfen und zwischen kulturgeschichtlichen, politischen und wissenschaftlichen Vorgängen Beziehungen zu erkennen.

Jetzt, beginnend mit Albrecht von Haller (1708-1777) wurde erstmalig auch die Geschichte der Heilkunde als historische Entwicklung gesehen und in ihrer Abhängigkeit von verschiedensten Einflüssen betrachtet, seien sie nationaler, politischer oder kultureller Art.

Im Folgenden soll untersucht werden, wie in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts, medizingeschichtliches Denken an der Universität Tübingen beginnt und sich schließlich im 19. Jahrhundert in der uns heute selbstverständlich erscheinenden Form durchsetzt.

III. VERZEICHNIS DER MEDIZINGESCHICHTLICHEN VORLESUNGEN AN DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT IN TÜBINGEN

Bevor im folgenden Kapitel versucht werden kann, einen Gesamtüberblick über die Entwicklung des Faches Medizingeschichte in Tübingen zu geben, soll zunächst in Form einer Tabelle über die Häufigkeit und Thematik der damaligen Veranstaltungen dieses Faches informiert werden (Quelle s. Bibliographie unter C, s. v. Vorlesungsverzeichnisse).

WS	1777/78	Reuß	Praelectiones in historiam medicam[1] universam
SS	1791	Reuß	Pertractabit universam historiam tam medicam tam litterariam ad ductum Encyklopaediae suae & Methodologiae universae.
WS	1795/96	Reuß	Vortrag einer allgemeinen Geschichte der Medizin (... vel Historiam medicinae universalem).
SS	1800	Hopf	Historie der Medizin
WS	1801/02	Hopf	Geschichte der Medizin nach Blumenbach
SS	1802	Hopf	Geschichte der Medizin und Erklärung des Celsus
SS	1803	Hopf	Geschichte der Medizin und Erklärung des Celsus
SS	1805	v.Ploucquet	Geschichte der Medizin
WS	1806/07	Hopf	Erklärung des Celsus
WS	1808/09	Rüdiger	Über Celsus
SS	1809	v.Ploucquet	Geschichte der Medizin
SS	1814	Gmelin	Allgemeine Pathologie mit beigefügter Geschichte der verschiedenen medizinischen Dogmen
SS	1816	Hofacker	Aphorismen des Hippokrates mit beständiger Rücksicht auf die übrigen Schriften desselben und die ganze Geschichte der Medizin

WS	1819/20	Hofacker	Geschichte der menschlichen Physiologie	+[2]
SS	1820	Hofacker	Geschichte der menschlichen Physiologie	
WS	1820/21	Hofacker	Geschichte der Medizin	
WS	1821/22	Hofacker	Geschichte der Medizin	+
WS	1822/23	Hofacker	Geschichte der Medizin	+
WS	1823/24	Hofacker	Geschichte der Medizin .	
WS	1824/25	Hofacker	Geschichte der Medizin	
WS	1825/26	Hofacker	Geschichte der Medizin	
SS	1827	Hofacker	Geschichte der Medizin	
SS	1828	Hofacker	Geschichte der Medizin	
SS	1838	Schill	Neuere Geschichte der Medizin (3 Std.)	+
WS	1839/40	Schill	Neuere Geschichte der Medizin (3 Std.)	-[2]
SS	1840	Wunderlich	Geschichte der neueren Medizin (3 Std.)	-
SS	1841	Wunderlich	Geschichte der Medizin von Paracelsus an (3 Std.)	-
WS	1842/43	Wunderlich	Geschichte der Medizin	+[3]
WS	1844/45	Wunderlich	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1844/45	Roser	Geschichte der neueren Chirurgie (2 Std.)	
SS	1846	Wunderlich	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
SS	1847	Griesinger	Geschichte der Medizin (2 Std.)	+
WS	1850/51	K.v.Vierordt	Geschichte der Medizin (2-3 Std.)	
WS	1851/52	K.v.Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	+
WS	1852/53	K.v.Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	+
WS	1854/55	K.v.Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	+
SS	1856	K.v.Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Stdt.)	
WS	1856/57	K.v.Vierordt	Geschichte der Medizin	+[3]
WS	1857/58	K.v.Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
SS	1859	K.v.Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1859/60	K.v.Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1861/62	K.v.Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1864/65	Heyd	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1864/65	Liebermeister	Lektüre und Interpretation alter medizinischer Schriftsteller	+

SS	1873	Liebermeister	Celsus de medicina nebst Einleitung in die Studien der alten ärztlichen Schriftsteller	+
SS	1875	Liebermeister	Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte der Medizin	+
WS	1877/78	Österlen	Geschichte des ärztlichen Standes	+
WS	1882/83	H. Vierordt	Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte der Medizin (1 Std.)	+
WS	1883/84	H. Vierordt	Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte der Medizin	+
WS	1884/85	H. Vierordt	Geschichte der Lehre vom Blutkreislauf, von der Syphilis und der Tbc (1 Std.)	+
WS	1885/86	H. Vierordt	Die medizinischen Klassiker des 18. Jahrhunderts (1 Std.)	+
WS	1886/87	H. Vierordt	Geschichte der Medizin im Altertum (1 Std.)	+
WS	1887/88	H. Vierordt	Ausgewählte Stücke aus der Geschichte der Medizin (1 Std.)	+
WS	1888/89	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (von Vesalius bis auf unsere Zeit) (2 Std.)	
WS	1889/90	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (von Vesalius bis auf unsere Zeit) (2 Std.)	+
WS	1890/91	H. Vierordt	Geschichte der Medizin im Altertum (2 Std.)	+
WS	1891/92	H. Vierordt	Geschichte der Medizin seit Entdeckung des Blutkreislaufs (2 Std.)	+
WS	1892/93	H. Vierordt	Geschichte der Medizin im Altertum (2 Std.)	
SS	1893	H. Vierordt	Geschichte der wichtigeren Volksseuchen (1 Std.)	+
WS	1893/94	H. Vierordt	Geschichte der Medizin seit Ende des 15. Jahrhundert (2 Std.)	
SS	1894	H. Vierordt	Geschichte der wichtigeren Volksseuchen	
WS	1894/95	H. Vierordt	Geschichte der Medizin im Altertum und Mittelalter (2 Std.)	

SS	1895	H. Vierordt	Geschichte der wichtigeren Volksseuchen (1 Std.)	
WS	1895/96	H. Vierordt	Geschichte der Medizin seit Ende des 15. Jahrhunderts (2 Std.)	
WS	1896/97	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	+
WS	1897/98	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1898/99	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	+
WS	1899/1900	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	+
WS	1900/01	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	+
WS	1901/02	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	+
WS	1902/03	H. Vierordt	Geschichte der Medizin seit dem 16. Jahrhundert (2 Std.)	+
WS	1903/04	H. Vierordt	Ausgewählte Stücke aus der Geschichte der Medizin (2 Std.) Historische Medizin für Nichtmediziner (1 Std.)	
SS	1905	H. Vierordt	Geschichte der wichtigeren Volksseuchen (1 Std.)	-
WS	1905/06	H. Vierordt	Geschichte der Medizin	-
SS	1906	H. Vierordt	Geschichte der wichtigeren Volksseuchen (1 Std.)	
WS	1906/07	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	-
WS	1907/08	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	+
WS	1908/09	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	-
WS	1909/10	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	-
WS	1911/12	H. Vierordt	Geschichte der Medizin	+[4)]
WS	1913/14	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.) Literatur der alten medizinischen Klassiker (1 Std.)	
WS	1914/15	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1915/16	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1916/17	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1917/18	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1918/19	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1919/20	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1920/21	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1921/22	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1922/23	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1923/24	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	
WS	1924/25	H. Vierordt	Geschichte der Medizin (2 Std.)	

Verzeichnis der literargeschichtlichen Vorlesungen

WS	1784/85	Reuß	... combinando simul Historiam litterariam
WS	1785/86	Reuß	Collegium habebit introductorium in singulas medicinae partes cum succincta Historia medica & litteraria
WS	1788/89	Reuß	cunjuncta simul Historia litteraria
WS	1789/90	Reuß	Pertractabit quoque simul Institutiones sic dictas medicas, cum Historia litteraria junctas, ad ductum Encyclopaediae suae medicae
WS	1790/91	Reuß	... cum subjuncta Historia litteraria medica
SS	1791	Reuß	Pertractabit Institutiones medicas sic dictas, & universam Historiam tam medicam tam litterariam ad ductum Encyclopaediae suae & Methodologiae universae
WS	1792/93	Reuß	Institutiones medicas, una cum Historia litteraria pertractabit ad ...
SS	1794	Reuß	Institutiones medicas cum Historia litteraria ad ...
WS	1795/96	Hopf	Medizinische Literargeschichte nach Blumenbach
WS	1802/03	Reuß	Enzyklopädie mit Literargeschichte
WS	1803/04	Reuß	Enzyklopädie und Methodologie samt Literargeschichte
SS	1804	Reuß	Enzyklopädie und Literargeschichte
WS	1805/06	Reuß	Enzyklopädie mit Literarhistorie
SS	1806	Hopf	Medizinische Literargeschichte
WS	1806/07	Reuß	Enzyklopädie mit medizinischer Literargeschichte
WS	1809/10	Reuß	Medizinische Enzyklopädie in Verbindung mit medizinischer Literargeschichte
WS	1811/12	Hopf	Literargeschichte der Medizin nach Blumenbach

WS	1906/07	H. Vierordt	Grundzüge der medizinischen Literaturgeschichte (1 Std.)	-
SS	1908	H. Vierordt	Literaturgeschichte der Medizin	-
SS	1909	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	-
SS	1910	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	-
SS	1911	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	+
SS	1912	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	+
SS	1913	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1914	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1915	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1916	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1917	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1918	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1919	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1920	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1921	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1922	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1923	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1924	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	
SS	1925	H. Vierordt	Einführung in die medizinische Literatur (1 Std.)	

IV. ALLGEMEINER ÜBERBLICK ÜBER DIE ENTWICKLUNG DES FACHES MEDIZINGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN IM NEUNZEHNTEN JAHRHUNDERT

Für die Medizingeschichte gab es in Tübingen - abgesehen von einer sehr kurzen Zeitspanne - bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts keinen regelrecht besoldeten Lehrauftrag. Es hing folglich von mancherlei Faktoren ab, ob solche Vorlesungen gehalten wurden oder nicht: Vielseitigkeit und Initiative der Professoren, aber auch die Interessen der Studenten spielten eine Rolle. Auch das wissenschaftliche Niveau und der allgemeine Zustand der medizinischen Fakultät konnten nicht ohne Einfluß sein.

Abgesehen vom 16. Jahrhundert, als Leonhart Fuchs in Tübingen lehrte, hatte die Medizin an der schwäbischen Landesuniversität nie eine besondere Bedeutung gehabt. Verglichen mit den medizinischen Lehrkanzeln Italiens, dann Hollands, Frankreichs und Englands, endlich der Wiener Schule, standen die deutschen Kleinstadtuniversitäten im Schatten, von ein paar gelegentlichen Ausnahmen abgesehen. Galen und Hippokrates galten lange Zeit, wie anderswo, als wichtigste Autorität[5]. Einen Tiefstand erreichte die Fakultät, als die Hohe Karlsschule in Stuttgart zur Blüte kam und verschwenderisch mit allen Mitteln ausgestattet wurde, zum Schaden der alten Neckaruniversität, die solcher Konkurrenz nicht gewachsen war[6].

Als Herzog Carl Eugen 1793 starb, änderte sich mit seinem Nachfolger Ludwig Eugen schlagartig die Situation für Tübingen. Der neue Souverän löste die Karlsschule auf und versuchte, auf besorgniserregende Berichte und Verbesserungsvorschläge der Universität hin, durch Studienreform, neue Lehrstühle und anderes mehr die Universität vor dem Verfall zu retten. In einem Schreiben an die Universität[7] wirft der Herzog in bezug auf die medizinische Fakultät unter anderem die Frage auf, inwiefern einige Fächer wie Diätetik, Ars veterinaria und auch - hier also schon von der Regierung zur Sprache gebracht - Historia medicinae überhaupt gelesen werden könnten. Entscheidend für das Schicksal der Universität wurde aber die Aufhebung der Karlsschule. Viele Professoren kamen von dort nach Tübingen. So erlebte nun die Medizinische Fakultät gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts plötzlich einen starken Aufschwung durch zwei glänzende Gelehrte (beide Karlsschüler):

den Kliniker Johann Autenrieth und den Naturwissenschaftler Carl Friedrich Kielmeyer[8].

In dieser Zeit nun, mit Belebung der ganzen Fakultät, machte sich erstmalig - wohl auch von der Landesregierung gefördert (s. das eben erwähnte Schreiben) - deutlich Interesse an medizinhistorischem Unterricht bemerkbar. Vier Gelehrte - Reuß, Ploucquet, Hopf und Rüdiger - von verschiedensten Fachgebieten herkommend und zur gleichen Zeit an der Universität lehrend, kündigten medizingeschichtliche Vorlesungen an.

Diese erste Welle medizingeschichtlicher Vorlesungen ebbte dann wieder ab, so daß von 1809 - 1819 - abgesehen von einigen Kollegs über Literargeschichte - nur noch zweimal ein historisches Thema im Vorlesungsverzeichnis zu finden ist. In den Universitätsakten von 1811 findet man eine aufschlußreiche Bemerkung dazu. Ein Gutachter der medizinischen Fakultät[9] beschäftigt sich unter anderem mit der Frage, ob das Bedürfnis bestehe, einen weiteren außerordentlichen Professor anzustellen. Sie wird verneint mit der Begründung, daß es außer Tierarzneikunde keine unbesetzten Fächer gäbe, bzw. daß die, die genannt werden könnten, wie Literargeschichte und "Erklärung alter römischer und griechischer Schriftsteller", von Zeit zu Zeit angeboten worden, aber von den Studierenden wegen ihrer "beschränkten Zeit" und der "Beschränkung auf das Notwendige" "nur selten verlangt worden" seien.

Dann aber kündigte Hofacker, ohne daß in den noch erhaltenen Akten irgendeine Initiative an der Universität deutlich zu erkennen wäre und ohne daß eine Anregung, geschweige denn ein Auftrag des Ministeriums vorzuliegen scheint, als einziger von 1819-1828 (also bis zu seinem Tode) in fast regelmäßigem Turnus medizingeschichtliche Kollegs ab. Es hat also den Anschein, als geschehe es allein aus eigenem Antrieb. Dementsprechend gibt es nach seinem Tode keinen Ersatz. Medizingeschichte erscheint von da an zehn Jahre lang nicht mehr unter den Vorlesungen.

Inzwischen hatte sich aber die Lage der medizinischen Fakultät wiederum geändert. Sie hielt mit der damals einsetzenden schnellen Entwicklung der wissenschaftlichen Heilkunde nicht Schritt. Der glänzende Aufschwung der Jahrhundertwende war zum Stillstand gekommen. Tübingen erschien wie abgeschlossen vom wissenschaftlichen Fortschritt[10]. Die leitenden Kräfte, pathologische Anatomie und Klinik, konnten sich in kleinen Landstädten nicht recht entfalten, auch war die Zahl der Dozenten zu klein. Ein Fach konnte nur selten von zwei Dozenten gelehrt werden; so fehlte der Ansporn zu lebendiger wissenschaftlicher Auseinandersetzung sowie zur Überprüfung und Kritik der eigenen Ansichten. Im Gegenteil, es häuften sich sogar verschiedene Fächer in einer einzigen Hand, obwohl der Stoff der einzelnen Disziplinen schon damals rasch an Umfang zunahm. Das mußte auf Kosten

der Gründlichkeit gehen. Für Geschichte der Medizin war unter diesen Umständen keine Zeit übrig. Diese Mängel wurden in der Fakultät zum Teil klar erkannt. Einige Professoren bemühten sich um Abhilfe. Das geht aus den Universitätsakten hervor, z.B. aus Diskussionen[11], ob für den Privatdozenten Albert Friedrich Schill (1812-1839) eine dritte[12] Lehrstelle eingerichtet werden solle.

In diesem Zusammenhang kommt auch die Geschichte der Medizin wieder zur Sprache. So bemängelt Gmelin am 13.12.1837 in einem Bericht[13] an die Fakultät, daß einige sehr wichtige Fächer, darunter Geschichte der Medizin, gar nicht vorgetragen würden, für die an anderen Universitäten schon eigene Lehrstühle vorhanden seien. Weiter wird in einem Gutachten der Medizinischen Fakultät[14] erwogen, ob man Schill vorzugsweise für Fächer einen Lehrauftrag erteilen solle, die wegen der vielen übrigen Pflichten der Dozenten bisher nicht gelesen werden konnten, so vor allem Geschichte der Medizin, Enzyklopädie und Methodologie derselben. Von dem großen Tübinger Zellforscher Hugo von Mohl[14] wird ein Lehrstuhl für theoretische Medizin als vordringlicher angesehen.

Eine Einigung wurde nicht erzielt, da die Majorität der Fakultät zunächst die Notwendigkeit einer dritten Lehrstelle nicht einsah. Das geht deutlich aus dem Abstimmungsergebnis vom Januar 1838 hervor[14]: drei Stimmen halten den augenblicklichen Zeitpunkt für die Anstellung eines weiteren Lehrers nicht für geeignet; eine Stimme ist für die Errichtung eines Lehrstuhls für theoretische Medizin; ebenfalls nur eine Stimme ist für die Errichtung eines Lehrstuhls für Geschichte der Medizin und Enzyklopädie.

1839 erscheint eine Flugschrift von V.A. Riecke, einem Bruder des Tübinger Professors L. v. Riecke, in der Mängel in der Medizinischen Fakultät Tübingen öffentlich diskutiert werden. Nachdem Riecke auf den allgemeinen Stand des medizinischen Unterrichts in Tübingen eingegangen ist, schreibt er über Medizingeschichte[15]: "Ohne Zweifel ist für den Arzt zu einer gründlichen wissenschaftlichen Ausbildung die Kenntnis der Geschichte der Heilkunde ein fast ebenso wesentliches Erfordernis, wie für den Juristen das Studium der Rechtsgeschichte, für den Theologen das der Dogmengeschichte und Kirchengeschichte; nicht des dadurch erworbenen gelehrten Anstrichs wegen bedarf er jener Kenntnis, sondern um seiner praktischen Tätigkeit eine solide Basis zu verschaffen. Wahrlich wird der Arzt, dem die Schicksale seiner Wissenschaft und Kunst nicht fremd sind, dem die großen Vorbilder früherer Zeiten bei seinem Tun und Handeln vorschweben, dem die vielen Abwege, auf welche die Medizin zu verschiedenen Zeiten geriet, gegenwärtig sind, weniger Gefahr laufen, verderblichen Richtungen, zu welchen ihn gar oft angesehene

Autoritäten, oft auch nur die Mode, hinreißen könnten, zu folgen. Von dieser Seite betrachtet ist die Kenntnis der Geschichte der Medizin von dem höchsten Wert für den Praktiker, und es erscheint als Pflicht des Staates, ihr Studium möglichst zu fördern, besonders in einer Zeit, wo so manche Ärzte sich zum nicht geringen Schaden des Publikums von Modetorheiten, von Irrlichtern blenden und von der geraden Straße ablenken lassen. Wenn in Tübingen für das Studium auch dieses Faches keine Sorge getragen ist, so kann das nach allem bisher Vorgetragenen nicht in Verwunderung setzen; wirklich sind daselbst Vorlesungen über Geschichte der Medizin seit 1828 von einem öffentlichen Lehrer nicht mehr gehalten worden; vor dieser Zeit hatte Hofacker fast jedes Jahr den Studierenden Gelegenheit zum Besuch von solchen eröffnet[16]."

Inzwischen ist man aber auch in der Fakultät mit Verhandlungen über die Errichtung einer neuen Lehrstelle vorwärtsgekommen. In einem Erlaß vom 19.7.1839 erklärte das Ministerium[17], daß nur durch die Anstellung eines neuen Lehrers dem zweifachen Mangel im medizinischen Unterricht abzuhelfen sei: nur so könnten die Hauptfächer der theoretischen und praktischen Medizin in regelmäßigem Wechsel gelesen und einzelne untergeordnete theoretische Disziplinen, wie Geschichte der Medizin, Enzyklopädie, Diätetik usw., in geregelter Anordnung vorgetragen werden. Die Medizinische Fakultät erklärt daraufhin in einem Gutachten vom 9. August 1839[18], daß sie einen dritten Lehrer schon für die Hauptfächer für erforderlich und zusätzlich eine vierte Lehrstelle für notwendig halte, wenn auch - wie es das Ministerium verlangt - die untergeordneten Fächer in den Studienkurs mit aufgenommen werden sollten. Als erster Anwärter auf die vorgeschlagene vierte Lehrstelle wird Schill genannt.

Nach Schills plötzlichem Tod im Jahre 1839 kann für die Medizingeschichte - also kurz vor der endgültigen Regelung - zunächst nichts mehr geschehen. Man verzichtet auf einen Lehrauftrag für dieses Fach, behält sich jedoch entsprechende Anträge für später vor und beschränkt sich auf die Berufung eines dritten Lehrers. Erst danach werde man eventuelle Lücken genauer übersehen können[19].

Während diese Fragen in der Medizinischen Fakultät ausgehandelt werden, hatte sich in Tübingen eine große Reformbewegung angebahnt. Sie begann mit der kurzen Dozentenzeit von Schill und wurde auf den Höhepunkt geführt durch die drei sog. "schwäbischen Reformatoren" der Medizin, Carl Reinhold August Wunderlich (1815-1877), Wilhelm Roser (1817-1888), und Wilhelm Griesinger (1817-1868). Sie hatten sich zuerst durch intensive Literaturstudien, später auf Auslandsreisen, mit der modernen, vorwiegend französischen und englischen Medizin vertraut gemacht und forderten, daß die Medizin auf den Boden der Naturwissenschaften, vor allem der Physiologie und pathologischen

Anatomie, zu stellen sei. Sie traten für genaue Beobachtung und Beweisführung an Stelle bloßer dogmatischer Behauptungen ein[20].

Und wieder - ähnlich wie um 1800, nur bewußter - besann man sich auf die Medizingeschichte. Es zeigt sich also, daß Umbruchzeiten, Zeiten bedeutsamer Entwicklungen und Auseinandersetzungen auch ein Aufblühen dieses Faches mit sich bringen. In Tübingen war es auf alle Fälle so: im Kampf mit der alten naturphilosophischen Schule und unter dem Eindruck der schnellen Vorwärtsentwicklung der Medizin erlebte man Geschichte unmittelbar mit; und das Interesse für diese Entwicklung, ein Vergleich mit älteren Zeiten lag sehr nahe.

So lasen auch Schill und alle drei Reformatoren Geschichte der Medizin, und zwar vorwiegend - bezeichnenderweise - die der neueren Medizin. In seinem Gesuch[21] um eine Privatdozentenstelle bat Wunderlich, der später von den dreien am häufigsten Vorlesungen auf diesem Gebiet ankündigte[22], aus eigenem Antrieb sogar ausdrücklich um die Erlaubnis, unter anderem auch Vorlesungen über Geschichte der Medizin halten zu dürfen[23]. Wunderlich sah im Studium der Medizingeschichte eine wichtige Aufgabe. Man darf wohl annehmen, daß sich seine Ansicht mit der von Griesinger und Roser deckt. In der Eröffnungsnummer des "Kampfblattes" dieser Reformatoren[24], des "Archivs für physiologische Heilkunde", heißt es[25]: "Historische Forschungen über diese jüngere Vergangenheit werden, im rechten Geiste angestellt, nie verfehlen, eine Leuchte für die Gegenwart zu sein" und jeden Arzt einsehen lassen, "daß sein Wissen Stückwerk ist, wenn er nicht weiß, woher es stammt und wie man vor ihm gedacht hat." Zum anderen will er durch die Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung zeigen, wie mächtig in der "gläubigen Medizin" die Gewöhnung an eine bestimmte Handlungs- und Anschauungsweise ist, wie leicht sie die Frage nach der Richtigkeit verstummen läßt, wenn auch ihre Grundlagen auf noch so schwachen Füßen stehen.

Einige Jahre später (1847) bei den Verhandlungen um die Wiederbesetzung der Lehrstelle für Theoretische Medizin, kam auch die Frage zur Sprache, welche Nebenfächer bei der Neubesetzung zu berücksichtigen seien. Dazu heißt es in einem Bericht des Akademischen Senats[26]: Abgesehen von der Lücke, "die für die Hauptfächer durch den Austritt von Professor von Gmelin entstanden ist, kommt noch eine Anzahl von Nebenfächern in Betracht, Enzyklopädie, Geschichte der Medizin, Semiotik und Psychiatrie, die bisher ganz ohne Vertretung ... dem Zufall überlassen blieben". Jedes einzelne dieser Fächer sei zwar nicht allzu wesentlich; aber zusammengenommen seien sie doch für einen regelmäßig wiederkehrenden Vortrag und die ausdrückliche Beauftragung eines Lehrers wichtig genug, auch wenn man für Vorlesungen dieser Art bei der augenblicklich "herrschend gewordenen beschränkten Richtung"

des Studiums nicht mit einem großen Zuhörerkreis rechnen könne. So wurde Griesinger, der im Sommersemester 1847 gerade ein medizingeschichtliches Kolleg hielt, am 7. Juli 1847 zum außerordentlichen Professor ernannt, mit dem Auftrag, Vorlesungen über allgemeine Patholgie und Therapie, Enzyklopädie, Geschichte der Medizin, Semiotik und Psychiatrie zu halten[27]. Doch hat er in den zwei Jahren, die er noch an der Tübinger Universität blieb, Geschichte der Medizin nicht wieder angekündigt.

Nach diesen etwas unruhigen und ereignisreichen Jahren, deren Hin und Her sich auch im wechselnden Interesse an der Medizingeschichte spiegelte, folgte in Tübingen eine Zeit stetiger Entwicklung der Medizin. Solange die Medizingeschichte kein Lehrfach war, blieb sie auch weiterhin dem Zufall überlassen. Als Griesingers Nachfolger erhielt Karl Vierordt (1818-1884), der bedeutende Physiologe, die außerordentliche Professur für Theoretische Medizin, ohne Lehrauftrag für Geschichte der Medizin[28].

Zunächst gehört der Medizingeschichte noch eine Weile ein ziemlich regelmäßiger Platz im Vorlesungsverzeichnis. So kündigte Vierordt während einiger Jahre in gleichmäßigem Abstand Geschichte der Medizin an, gab sie aber wohl schon 1857[29], wie auch einige andere Fächer, auf, um sich ganz der Physiologie zu widmen. Von da an wurde das Fach nur sehr lückenhaft vertreten. Liebermeister, der spätere langjährige Klinikvorstand, trug mehrere Male bestimmte Kapitel aus der Medizingeschichte vor. Während seiner Baseler Professur, 1865-72, trat wieder eine Unterbrechung ein. So ging es in ähnlicher Weise fort, bis von 1882/83 ab der Privatdozent Hermann Vierordt (1853-1943), Sohn des Physiologen, regelmäßig Kollegs auf diesem Gebiet übernahm.

In den Universitätsakten findet man während vieler Jahre keine Bemerkungen mehr über Geschichte der Medizin. Erst am 6.3.1888 kommt sie in einem Schreiben der Medizinischen Fakultät an den Akademischen Senat[30] wieder zur Sprache. Darin heißt es: "Es ist ein beklagenswerter Übelstand, daß an manchen Universitäten der Geschichte der Medizin nicht mehr die Aufmerksamkeit gewidmet wird, welche sie verdient. Die heutige Medizin hat in Folge dessen an manchen Stellen die Anknüpfung an die Vergangenheit verloren, während doch ein wirkliches Verständnis der gegenwärtig herrschenden Doktrin nur dann möglich ist, wenn man ihre Entwicklungsgeschichte kennt. Prof. Vierordt hat schon wiederholt mit Glück versucht, diese Lücke an der hiesigen Universität einigermaßen auszufüllen, indem er eine Vorlesung über ausgewählte Kapitel der Geschichte der Medizin gehalten hat. Auch hat er sowohl in anderweitigen Vorträgen als auch in Veröffentlichungen gezeigt, daß er in dem ausgedehnten Gebiet der Geschichte der Medizin mit Ernst und gutem Erfolg selbständig gearbeitet hat. Wir würden es als eine wesentliche Vervoll-

ständigung des Unterrichts begrüßen, wenn er durch Übertragung eines Lehrauftrags für Geschichte der Medizin veranlaßt würde, seine Vorlesungen aus diesem Gebiet regelmäßig zu wiederholen und weiter als bisher auszudehnen." Am 2.4.1888 wurde Vierordt ein Lehrauftrag für Allgemeine Therapie und Geschichte der Medizin erteilt, und am 31.9.1889 wurde er zum wirklichen[31] außerordentlichen Professor ernannt.

Damit hatte sich die Geschichte der Medizin in Tübingen als Lehrfach durchgesetzt. Seither hat sie ihren festen Platz im Studenplan erhalten.

V. NOTIZEN ZUR BIOGRAPHIE DER MEDIZINHISTORISCH INTERESSIERTEN UNIVERSITÄTSLEHRER

Betrachtet man jetzt genauer die Professoren, die im 19. Jahrhundert in Tübingen medizingeschichtliche Vorlesungen gehalten haben, so zeigt sich, daß sie damals noch keine spezialisierten Medizinhistoriker im heutigen Sinne waren. Vielmehr ist charakteristisch für sie alle, daß sie als Fachmediziner geschichtliche Studien nur zusätzlich betrieben. Weiterhin bezeichnend für sie sind entweder erhebliche Spezialkenntnisse auf einem einzelnen Gebiet oder eine auffallende geistige Vielseitigkeit, beides trug jeweils wohl mit dazu bei, in ihnen das Interesse an der geschichtlichen Entwicklung ihrer Disziplin zu erwecken.

In dieses Bild des historisch interessierten Fachmediziners paßt auch die Tatsache, daß an rein medizingeschichtlichen Veröffentlichungen bei allen - abgesehen von Hermann Vierordt, der schon den Übergang zum Medizinhistoriker der Gegenwart bildet - kaum etwas zu finden ist, dagegen aber häufig geschichtliche Daten und Überblicke in ihren medizinischen Abhandlungen gegeben werden.

Deutlich werden diese Gemeinsamkeiten, wenn man nun die Reihe dieser Professoren imeinzelnen durchgeht:
Der älteste unter ihnen ist

Wilhelm Gottfried v. Ploucquet, geboren am 20.12.1744 in Rötenberg (Württemberg), gestorben am 12. oder 13.[32] 1.1814 in Tübingen. Er war offensichtlich ein Mann von weitreichender Begabung: Außer der Medizin hatte er Philosophie und kurze Zeit auch Theologie studiert; nebenbei betrieb er Malerei. Als Professor der Medizin hielt er Vorlesungen in den verschiedensten Fächern der theoretischen und praktischen Medizin: Nosologie, Pathologie, Semiotik, Therapie, gerichtliche Medizin, Enzyklopädie, Geschichte der Medizin. In der Literatur wird er als "tüchtiger Lehrer"[33] bezeichnet. Besondere Verdienste erwarb er sich auf dem Gebiet der Gerichtsmedizin durch eine neue Art der Lungenprobe (zur Entdeckung des gewaltsamen Todes bei Neugeborenen) und auf dem Gebiet der medizinischen Bibliographie durch das Repertorium medicum[34], sein gewaltiges Sammelwerk.

Deutlich werden seine weitreichenden medizingeschichtlichen Studien aus medizinhistorischen Hinweisen in einigen seiner allgemeinen Monographien[35] sowie besonders aus einer Nachschrift seiner Vorlesung "Historia medicinae succincta"[36] - in der er einen Überblick über die Medizingeschichte von den Ägyptern an gibt, den besonderen Schwerpunkt aber auf die Zeit seit der Renaissance legt.

In der Sekundärliteratur ist über seine Leistungen im Hinblick auf die Medizingeschichte nicht viel zu erfahren. Bei Eisenbach wird er jedoch als "Kenner und Schätzer der Alten" hervorgehoben[37].

Ein Zeitgenosse von Ploucquet war

Christian Friedrich Reuß, der am 7.7.1745 in Kopenhagen geboren wurde und am 17. oder 18. Oktober 1813[38] starb. Er hielt ebenfalls innerhalb der medizinischen Fakultät Vorlesungen in zahlreichen medizinischen und naturwissenschaftlichen Fächern: Enzyklopädie, Literargeschichte, Geschichte der Medizin, Gerichtliche Medizin, Materia medica, Physik der Pflanzen und Tiere und unter anderem auch Hausökonomie und Landwirtschaft. Jedoch wird von Klüpfel ein recht abfälliges Urteil über sein Können ausgesprochen. Reuß wird von ihm als "ein Mann von geringen Fähigkeiten und manchen Sonderbarkeiten"[39] charakterisiert.

An rein medizingeschichtlichen Veröffentlichungen konnte nichts aufgefunden werden, dennoch zeigen kurze medizinhistorische Ausführungen in einigen seiner Werke[40] seine Interessen für dieses Gebiet.

Der elf Jahre jüngere

Daniel Ludwig Rüdiger wurde am 27.11.1756 in Tübingen geboren und starb am 1.4.1816 ebenfalls in Tübingen. Aus dem Vorlesungsverzeichnis und sonstigen Angaben ist zwar nicht ersichtlich, ob die einmalige Vorlesung über Celsus von ihm oder von seinem Sohn Christian Friedrich[41] gehalten wurde. Es ist aber wahrscheinlich, daß der ältere Rüdiger über dieses Thema gelesen hat, da er im gleichen Jahr, 1808, seine Dissertation "De praestantia cystotomiae Celsianae" schrieb. So darf man wohl annehmen, daß er seine Arbeit daran auch zu einer Vorlesung verwertet hat.

Über D.L. Rüdiger ist nur wenig in der Literatur überliefert worden. Sein Hauptwirkungsbereich lag auf dem Gebiet der Chirurgie und Geburtshilfe. In Tübingen bekam er eine Stelle als Examinator bei dem Collegium medicum chirurgicum als Chirurgus juratus der Universität und wurde bei der Stadt als Operateur und Accoucheur angestellt. Daneben trat er als Privatlehrer der Chirurgie und Geburtshilfe auf und hielt seine Vorlesungen offensichtlich mit viel Erfolg[42]. Er schien ein großes Ansehen zu genießen und wurde sogar "auf ehrenvolle Art" Doktor der Chirurgie, ohne Examen, "in Anbetracht der vielfältig erprobten Kenntnisse und Geschicklichkeit"[43].

So wie er in fachlicher Richtung spezialisiert war, blieb hier auch seine medizingeschichtliche Vorlesung auf den Sektor der Chirurgie beschränkt.

Auffallend bei

Christian Gottlob Hopf, geboren am 15.7.1765 in Balingen, gestorben am 12.7.1842 in Stuttgart, ist dagegen wieder die Vielseitigkeit seiner Interessen. Er hatte Philosophie und Medizin, vorübergehend auch Theologie studiert. Als Professor der Medizin leitete er das Clinicum ambulatorium, "die erste Einrichtung im Sinne unserer Poliklinik"[44] und hielt daneben noch Vorlesungen auf den verschiedensten Gebieten: Pharmakologie, Medizinische Meteorologie, Clinicum, Diätetik, auch Medizingeschichte und Literargeschichte.

Neben dem speziellen Kolleg über Medizingeschichte brachte er seine historischen Kenntnisse auch mit in die klinischen Vorlesungen hinein; die Bedeutung, die er der Medizingeschichte beimaß, wird in folgenden Worten sichtbar, in denen er den Aufbau seiner klinischen Übungen darlegt und sie dem allgemeinen "Wunsche gemäß" wie bisher fortzusetzen verspricht: "In der Einleitung werde ich jedesmal 1.) die Hauptschicksale vorlegen, welche die practische Medicin durchlief und wodurch sie sich zu dem Grade von Ausbildung erhob, auf dem sie sich im gegenwärtigen Jahrhundert befindet; dieses scheint mir bei der gegenwärtigen Crisis, welche der A.K. drohet, umso nothwendiger zu seyn, weil hier die Geschichte die sicherste Lehrerin werden kann, welche Abwege man zu vermeiden habe, da nach langem Umherirren doch am Ende die besten Köpfe wieder auf den von Hippokrates vorgezeichneten einfachen Weg der Erfahrung und Beobachtung zurückkamen. 2.) ..."[45].

Eigenständige medizingeschichtliche Veröffentlichungen ließen sich unter seinen Werken nicht finden.

Der wesentlich jüngere

Ferdinand Gottlob von Gmelin, geboren am 10.3.1782 in Tübingen, gestorben am 21.12.1848 in Tübingen, hatte ebenfalls Philosophie und Medizin studiert; sein besonderes Interesse galt den Naturwissenschaften. So erhielt er innerhalb der medizinischen Fakultät den besonderen Auftrag, über Mineralogie und Naturgeschichte, aber auch Pharmazie und Materia medica zu lesen. Außerdem hielt er Vorlesungen über Allgemeine Pathologie, Physiologie, Warenkunde, Geographie, Klinik innerer Krankheiten (eine Zeitlang übernahm er auch die Leitung des Clinicums). Daß seine Fähigkeiten geschätzt und anerkannt wurden, geht aus einem Gutachten an den König vom 21. März 1810[46] hervor, in dem es heißt, daß Gmelin "als ein Mann von vorzüglichen Talenten und Kenntnissen bekannt" sei und "mit diesen eine sehr gute Gabe des Vortrags" verbinde, "die ihn zu einem sehr beliebten Lehrer macht".

Während aus der Sekundärliteratur nichts über seine historischen Interessen zu erfahren ist und eigene medizingeschichtliche Veröffentlichungen nicht aufzufinden waren, läßt sich doch aus eingeschobenen Bemerkungen in einigen Monographien[47] sein Wissen auf diesem Gebiet klar ersehen. Wie wichtig es ihm war, die historische Entwicklung der verschiedenen Fachrichtungen zu kennen und weiterzugeben, wird darin besonders deutlich, daß sowohl in einer Vorlesungsnachschrift über Mineralogie[48] als auch in einer über Materia medica[49] je ein eigenes Kapitel über die Geschichte dieser Fächer erscheint.

Enger begrenzt war der Wirkungsbereich des Professors für Tierheilkunde

Joh. Daniel Hofacker, geboren am 30.9.1788 in Worms, gestorben am 30.4.1828[50]. Außerhalb dieses Faches hielt er noch Vorlesungen über Physiologie, Spezielle Pathologie, Enzyklopädie und Geschichte der Medizin. Nach Angaben in der Literatur besaß er ein weitreichendes Wissen auf medizinischem Gebiet[51]. Mit seinen Vorlesungen fand er offensichtlich Anklang bei den Hörern[52] und wurde als "talentvoller guter Lehrer"[53] bezeichnet.

Auf seine medizingeschichtliche Tätigkeit wurde schon im Allgemeinen Überblick hingewiesen (S. 11). An Veröffentlichungen auf diesem Gebiet ist nichts bekannt, außer, daß er für Eisenbachs "Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen" den Teil der Geschichte der medizinischen Fakultät lieferte[54]. Wie er aber seine historischen Kenntnisse mit seinem Fachwissen lebendig vereinigte, zeigen die immer wieder eingestreuten historischen Bemerkungen in seinem Werk "Über die Eigenschaften, welche sich bei Menschen und Thieren von den Eltern auf die Nachkommen vererben ..."[55]

Am Anfang einer neuen Ärztegeneration in Tübingen steht

Albert Friedrich Schill, geboren am 28.1.1812 in Stuttgart, gestorben am 8.9.1839 ebenfalls in Stuttgart.

Schills Bedeutung liegt unter anderem darin, daß er in einer Zeit, in der es um die medizinische Fakultät in Tübingen nicht zum besten bestellt war (s. Allg. Überblick S. 11/12) als erster und einziger den Anfang einer neuen Bewegung in das Medizinstudium brachte. Er versuchte nämlich die modernen Erkenntnisse und Entdeckungen, besonders der englischen und französischen Medizin, an die Stelle der veralteten Ansichten und Theorien zu setzen[56]. Allgemeine Pathologie und Therapie sah er als Kern der Medizin überhaupt an und hielt darum Vorlesungen auf diesen Gebieten. Damit griff er eine wichtige Aufgabe an, da seit einiger Zeit diese Fächer vernachlässigt und nur noch unregelmäßig angekündigt worden waren.

Es entspricht der wissenschaftlichen Aufgeschlossenheit Schills, daß er sich auch um die Geschichte der Heilkunde bemühte. So ist er ein typisches Beispiel dafür, daß Umbruchzeiten, Zeiten bedeutsamer Entwicklung historisches

Interesse wachrufen. Mit seinen Vorlesungen über neuere Geschichte der Medizin von Paracelsus an fand er viel Anklang (auch W. Roser gehörte zu seinen Hörern[57]) und belebte damit auch dieses Fach, das schon seit zehn Jahren nicht mehr gelesen worden war.

Durch all diese neuen Impulse, die von ihm ausgingen, wirkte Schill außerordentlich anziehend auf die geistig interessierten Studenten[58]. Für Wunderlich z.B. war Schill der einzige Lehrer in Tübingen, für den er sich begeistern konnte[59]. Auch in den Fakultätsverhandlungen wurden Schills Talente, seine literarischen Leistungen und sein Erfolg als Lehrer immer wieder betont[60].

Während auch von Schill an medizingeschichtlichen Veröffentlichungen nichts bekannt ist, finden sich bezeichnenderweise auch bei ihm in seinen medizinischen Werken häufig eingestreute historische Bemerkungen[61].

Ein begeisterter Hörer Schills und zugleich der älteste unter den drei Freunden - Wunderlich, Roser, Griesinger -, die sich von Kindheit her kannten, zusammen in Tübingen studierten und die gemeinsam die Entwicklung der Medizin in Tübingen wesentlich vorantrieben (s. Allg. Überblick: die sog. drei "schwäbischen Reformatoren" S. 13/14) war.

Karl Reinhold August Wunderlich, geboren am 4.8.1815 in Sulz/Neckar, gestorben am 25.9.1877 in Leipzig.

Seine Kritik an dem alten System der medizinischen Schule in Tübingen wuchs, ebenso wie die seiner beiden Freunde, von Semester zu Semester. Ihre Kampfansage an die alte naturphilosophische Schule drückte sich aus in der 1842 erscheinenden ersten Nummer des von Wunderlich und Roser (und Griesinger, vgl. Anmerkung 24) gegründeten "Archivs für physiologische Heilkunde", das große Bedeutung für die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Richtung der Medizin in Deutschland erlangte. Etliche Jahre hindurch hatte Wunderlich die Redaktion dieser Zeitschrift in seiner Hand.

So wie er sich als Schriftsteller bald einen Namen erworben hatte, machten ihn seine Redegewandtheit und sein scharfer Verstand auch schnell zu einem beliebten Lehrer. Er hielt unter anderem Vorlesungen über Pathologie, Therapie, Medizinische Klinik, Hautkrankheiten, Geschichte der Medizin. Besondere Verdienste erwarb er sich in der Praxis mit der Pflege der Thermometrie und der genauen Fieberkontrolle am Krankenbett. Wunderlich wird mit unter die bedeutendsten Kliniker des 19. Jahrhunderts gerechnet.

Die Beschäftigung mit der Geschichte der Medizin war für ihn eine innere Notwendigkeit. Das wird schon daraus ersichtlich, daß er 1839 aus eigenem Antrieb darum bat, auch Vorlesungen über Geschichte der Medizin halten zu dürfen (Ausführliches s. Allg. Überblick, S. 14). Auch in der Universitäts-

akten wird in einem Gutachten ausdrücklich erwähnt, daß Wunderlich in der medizinischen Literatur bewandert sei, auch die ältere Literatur eifrig studiert und sich "eine historische Kenntnis seiner Wissenschaft erworben"[62] habe. Er selbst sagt in der Einleitung seiner "Geschichte der Medizin"[63]: "Der Rückblick in die Vergangenheit ist für jeden Bedürfnis, dessen Betrachtung der Gegenwart eine denkende ist. Zumal in den Wissenschaften ist ein wahres Verständnis unmöglich, wenn es sich nicht auf die Einsicht gründet, wie die Wissenschaft geworden ist." Von ihm gibt es - abgesehen von vielen historischen Hinweisen in fachmedizinischen Werken[64] - folgende rein medizingeschichtliche Veröffentlichungen: "Geschichte der Medizin" und "Das Fieber. Historisch-physiologische Untersuchung" (s. auch S. 28).

Der zweite der drei "schwäbischen Reformatoren",

Wilhelm Roser, wurde am 26.3.1817 in Stuttgart geboren und starb am 15.12.1888 in Marburg. Als Mitherausgeber war er wesentlich an dem "Archiv für physiologische Heilkunde" beteiligt (s.o.).

Rosers entscheidende Leistungen lagen auf dem Gebiet der Chirurgie. Seine scharfe Beobachtungsgabe und sein kritischer Sinn werden immer wieder hervorgehoben. An der Vorwärtsentwicklung seines Faches hatte er einen großen Anteil; er ist mit zu den bedeutendsten Chirurgen des vorigen Jahrhunderts zu zählen. Besonders gearbeitet hat er auf den Gebieten der Hernien, Luxationen, Ophthalmologie und Wundinfektion. Als akademischer Lehrer setzte er sich für die Reform des medizinischen Unterrichts mit dem Ziel einer mehr praktisch ausgerichteten Unterweisung der Studenten ein.

Sein Interesse für Medizingeschichte (vgl. auch Allg. Überblick, S. 13/14) machte sich offensichtlich auch in seiner Lehrweise bemerkbar; denn es heißt, daß er es liebte, im Verkehr mit Schülern Rückblicke auf verschiedene irrige Ansichten aus der Zeit zu geben, in der anatomische, physiologische, chemische und mechanische Beobachtungs- und Auffassungsweise unbekannt waren[65]. Besonders die geschichtliche Entwicklung seines speziellen Fachgebietes schien ihm wichtig zu sein; denn seine historische Vorlesung hatte die "Geschichte der neueren Chirurgie" zum Thema. Medizingeschichtliche Werke von Roser sind nicht bekannt, aber seine Doktorarbeit "Die Humoralätiologie"[66] besteht zu einem großen Teil aus historischen Betrachtungen.

Der jüngste unter den drei Freunden war

Wilhelm Griesinger, geboren am 29.7.1817 in Stuttgart, gestorben am 26.10.1868 in Berlin. An den Arbeiten zur Gründung des "Archivs für physiologische Heilkunde" war er aktiv beteiligt; er bejahte die hiermit verbundenen Ziele und übernahm später für einige Zeit selbst die Redaktion.

Noch mehr als seine Freunde war er ein Mann von auffallender geistiger

Wendigkeit und Vielseitigkeit. Sein Hauptverdienst und seine spezielle Bedeutung lagen bei ihm auf dem Gebiet der Psychiatrie, zu deren Entwicklung er wesentlich beigetragen hat. Er setzte sich z.B. ein für eine Reform der 'Irrenbehandlung' sowie für eine auf rationeller Grundlage beruhende Analyse der psychischen Krankheiten und betonte die Zusammengehörigkeit von Psychiatrie und Neurologie.

Darüber hinaus war der Umfang seiner geistigen Interessen überaus groß: So waren etwa seine Arbeiten über Infektionskrankheiten bedeutend. Vorlesungen hielt er auf den verschiedensten Gebieten, z.B. über Spezielle Pathologie und Therapie, Allgemeine pathologische Anatomie, Gerichtliche Medizin, Medizinische Klinik, Arzneimittellehre, Geisteskrankheiten, Syphilis, Enzyklopädie.

Auch mit der Medizingeschichte befaßte er sich eingehend (über seinen Lehrauftrag s. Allg. Überblick, S. 14/15). Ein lebendiges Zeugnis davon geben zwei Vorlesungsnachschriften[67]: Die eine handelt ausdrücklich über "Geschichte der Medizin" und vermittelt den Eindruck eines klar aufgebauten, übersichtlich durchgegliederten Vortrags, bei dem das Hauptgewicht auf die jüngere Medizingeschichte gelegt wird; die andere hat zwar "Syphilitische Krankheiten" zum Thema, jedoch wird auch bei deren Abhandlung ein kurzer historischer Überblick gegeben. Als Schriftsteller hat sich Griesinger auf medizingeschichtlichem Gebiet kaum betätigt. Seine Doktorarbeit über Garrotillo, eine nach Wunderlich "großartig angelegte historische Arbeit"[68], ist nie gedruckt worden. In seinem Werk über Infektionskrankheiten[69] blendet er ab und zu geschichtliche Rückblicke ein, die deutlich seine medizinhistorischen Kenntnisse zeigen.

Ein Zeitgenosse der drei "schwäbischen Reformatoren", der aufgeschlossen war für die Richtung, die sie verfolgten und der ebenfalls auch mehrere Jahre die Redaktion des "Archivs für physiologische Heilkunde übernahm war

Karl von Vierordt, geboren am 1.7.1818 in Lahr (Baden), gestorben am 22.11.1884 in Tübingen.

Seine große Bedeutung lag auf dem Gebiet der Physiologie - er gilt als Mitbegründer der modernen Physiologie. Unter anderem hat er die Lehre vom Blut wesentlich bereichert und die moderne Sphygmographie entwickelt. Gerühmt wurden sein klares scharfes Denken und Urteilen. Neben seinem Spezialfach hatte er noch zahlreiche andere fachliche und allgemeine Interessengebiete; so befaßte er sich mit Kunst, Poesie, Geographie und Geschichte. In diesem Zusammenhang mag bemerkenswert sein, daß die Beschäftigung mit der Historie schon in seinem Elternhaus ernsthaft betrieben wurde; denn sein Vater, der Geh. Hofrath Dr. K.F. Vierordt, arbeitete an einer badischen Landesgeschichte, deren Veröffentlichung - nach dem hinterlassenen Manu-

skript - K.v.Vierordt nach dem Tode seines Vaters in die Hand nahm[70].

Vierordts Vorlesungen erstreckten sich eine Zeitlang, bis er sich nach und nach immer mehr allein der Physiologie widmete, auf Fächer wie: Arzneimittellehre, Allgemeine Pathologie, Allgemeine Therapie, Theorie der medizinischen Statistik und nicht zuletzt Geschichte der Medizin, deren Lehre er lange Zeit an der Universität als einziger vertrat. Daß er auch mit seiner geschichtlichen Vorlesung Erfolg hatte, geht aus einer Eingabe an den württembergischen Staats-Minister von Wächter und Spittler vom 3.5.1853[71] hervor, in der es heißt: "Die Tatsache, daß meine übrigen collegia gehörig besucht sind, darunter auch eine Vorlesung, die auf vielen Universitäten nicht einmal zu Stande kommt, nämlich Geschichte der Medizin, darf ich wohl als Zeugnis meiner Lehrfähigkeit aufführen."

Medizingeschichtliche Veröffentlichungen konnten, außer einer kurzen Mitteilung an Wunderlich über "Hallers Abgang von Tübingen" (vgl. auch S. 28), nicht aufgefunden werden.

Ebenfalls ein bedeutender Mediziner in Tübingen war

Karl von Liebermeister, geboren am 2.2.1833 in Ronsdorf (preußische Rheinprovinz), gestorben am 24.11.1901 in Tübingen.

Nach übereinstimmendem Urteil war er ein hervorragender akademischer Lehrer und exakter Forscher, mit der Fähigkeit, scharf zu denken und klar zu formulieren. Daneben wird sein vorbildliches Verhalten am Krankenbett als Arzt und Mensch immer wieder gerühmt.

Vorlesungen hielt er vor allen Dingen über Allgemeine Pathologie, Spezielle Pathologie und Therapie sowie Medizinische Klinik. Als sein wissenschaftliches Hauptverdienst gelten der Ausbau der Fieberlehre und seine Bemühungen um eine rationelle Behandlung des Fiebers.

Sein Allgemeinwissen und -interesse waren sehr umfassend: Er beschäftigte sich mit Psychologie und Mathematik, ebenso auch mit Musik und schöner Literatur. Vielseitig waren außerdem seine Sprachkenntnisse: Er konnte Französisch, Englisch, Italienisch sprechen, lesen noch dazu Holländisch, Dänisch, Spanisch, Griechisch und Latein; in den Mußestunden versuchte er sogar die Entzifferung der Keilschrift.

Auf diesem Hintergrund kann es nicht verwundern, daß auch die Medizingeschichte einen wesentlichen Platz in Liebermeisters Studien einnahm. So befaßte er sich z.B. mit den griechischen und römischen medizinischen Schriftstellern, die er zum Teil im Urtext las. Sein Bestreben war es, die historischen Errungenschaften der Medizin zu verwerten und "das dauernd Wertvolle vom Vergänglichen zu sondern",[72] indem er die Erfahrung der alten Ärzte anerkannte und nur da niederreißen wollte, wo etwas Besseres

durch die neue Forschung an die Stelle gerückt war. Einen Niederschlag und Ausdruck nach außen fanden diese Studien in seinen medizingeschichtlichen Vorlesungen, die er unter großer Zustimmung hielt (Hermann Vierordt zählte mit zu seinen Hörern[73]).

An medizingeschichtlichen Veröffentlichungen ist nichts bekannt, aber bei ihm findet man wiederum vielfach in seinen fachmedizinischen Monographien zahlreiche historische Rückblicke[74] - als Zeichen dafür, daß die Medizingeschichte bei ihm lebendig in sein Fachdenken mit hineingenommen war.

Im Vergleich mit den zuletzt genannten Professoren hielt sich der Wirkungsbereich, die Bedeutung und wissenschaftliche Leistung[75] von

Otto Österlen, geboren am 14.3.1840 in Murrhardt, gestorben am 18.5.1918, in wesentlich engeren Grenzen. Seine Hauptinteressen lagen offensichtlich auf den Gebieten der gerichtlichen Medizin, daneben der Hygiene und Staatsarzneikunde, über die vor allem er seine Vorlesungen hielt.

Auch Medizingeschichte betrieb er wohl vorwiegend von diesen Fauchgebieten aus; so gab er etwa einleitend in einigen forensischen Monographien kurze historische Überblicke[76]. Sehr deutlich kommen seine historischen Kenntnisse in der Vorlesung "Geschichte des ärztlichen Standes"[77] zum Ausdruck. Das Thema seines medizingeschichtlichen Aufsatzes - der einzigen historischen Veröffentlichung, die sich auffinden ließ - heißt bezeichnenderweise: "Über die früheste Entwicklung der gerichtlichen Medizin". Aufschlußreich für seine Ansicht in bezug auf den Wert der Medizingeschichte liest man darin[78]: "Wenn der Riesenbau der menschlichen Wissenschaft nicht aufgeführt werden kann ohne eine durchgreifende Arbeitsteilung und wenn durch diese die Gefahr nahe liegt, daß der Blick des Arbeiters auf ein zu enges Gebiet beschränkt bleibt, so wird doch dieser Gefahr der Einseitigkeit einigermaßen vorgebeugt, wenn jeder mit der geschichtlichen Entwicklung seines Wissenschaftsgebietes sich vertraut macht. Verstehen und begreifen wir die Gegenwart nicht ohne Kenntnis der Vergangenheit, so lehrt uns die Geschichte auch des kleinsten Wissenschaftszweiges seinen Zusammenhang mit dem Ganzen der Wissenschaft und mit dem praktischen Leben."

Als Letzter in dieser Reihe ist

Hermann Vierordt, der Sohn des berühmten Physiologen Karl v. Vierordt, zu nennen; er wurde am 13.10.1853 in Tübingen geboren und starb am 28.12.1943[79] ebenfalls in Tübingen.

Auch er begann seine Laufbahn als Fachmediziner, und zwar arbeitete er vor allem auf dem Gebiet der Inneren Medizin, worüber er auch die verschiedenartigsten Vorlesungen hielt: Physikalische Diagnostik, Elektrotherapie,

Balneologie und Klimatotherapie, Allgemeine Therapie, Pathologie, Physiologie usw. Von Anfang seiner Dozentenlaufbahn an schätzte die Fakultät Vierordts wissenschaftliche Leistungen und seine "auffallende Gelehrsamkeit"[80] sehr hoch ein und rühmte auch später ausdrücklich seine erfolgreiche Dozententätigkeit und sein hohes literarisches Ansehen, das er durch zahlreiche Arbeiten errungen hatte[81].

Mit der Medizingeschichte hatte sich Vierordt offensichtlich von früh an intensiv befaßt (die ersten Anregungen dazu dürften schon aus seinem Elternhaus stammen, da sein Vater und Großvater ja auch historisch interessiert waren); denn lange vor seinem Lehrauftrag, schon vom Wintersemester 1882/83 an, begann er von sich aus regelmäßig Vorlesungen über dieses Fach zu halten und füllte damit eine wesentliche Lücke des medizinischen Unterrichts aus, da in der Zeit von 1875-1882 Geschichte der Medizin nur ein einziges Mal angekündigt worden war.

Mit ihm begann deutlich ein neuer Abschnitt für das Fach Medizingeschichte in Tübingen. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern nämlich, die Medizingeschichte mehr oder wenigerneben ihren Fachgebieten bzw. zu deren besserem und tieferem Verständnis betrieben, gewann sie für Vierordt eine immer zentralere Bedeutung. In diesem Zusammenhang läßt sich eine zunehmende Verselbständigung der medizinhistorischen Betrachtung beobachten: einerseits nahmen bei Vierordt die in fachmedizinische Schriften bloß eingestreuten historischen Bemerkungen[82] ab; andererseits jedoch erschien eine für Tübinger Verhältnisse noch nicht dagewesene Fülle von rein medizinhistorischen Monographien.

Wie wir oben (s. 15) gesehen haben, hatte die Medizinische Fakultät den "beklagenswerten Übelstand" des medizinhistorischen Unterrichts an deutschen Universitäten, so auch in Tübingen, ausdrücklich bedauert. Es war deshalb nur konsequent, daß Vierordt am 2.4.1888 ein Lehrauftrag für Allgemeine Therapie und Geschichte der Medizin erteilt wurde und er am 31. September 1889 zum wirklichen außerordentlichen Professor für Geschichte der Medizin und Allgemeine Therapie ernannt wurde.

Es hat also einhundert Jahre gedauert, bis in Tübingen das Fach Medizingeschichte in den Lehrplan aufgenommen und durch eine Lehrstelle ausdrücklich gesichert wurde.

VI. VERZEICHNIS DER REIN MEDIZINHISTORISCHEN ABHANDLUNGEN DER OBEN GENANNTEN TÜBINGER UNIVERSITÄTSLEHRER[83]

Im Anschluß an die biographischen Notizen im vorigen Kapitel werden nun die medizinhistorischen Schriften der dort besprochenen Professoren aufgeführt, wobei die Verfasser ebenfalls wieder in chronologischer Reihenfolge genannt werden.

Ploucquet, Wilhelm Gottfried v.:

Handschrift: Landesbibliothek Stuttgart, cod.med.4° 82,
Historia medicinae succincta. Vorlesungsnachschrift von J.C.G. Reuß(1805).

Initia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae realis sive repertorii medicinae practicae et chirurgicae. Tübingen Bd. 1 (1793)-Bd.12 (1797). Fortsetzung unter dem Titel: Bibliotheca medico-practica et chirurgica realis recentior sive continuatio et supplementa Initiorum bibliothecae medico-practicae et chirurgicae sive ... Tbüngen, Bd. 1 (1799)-Bd. 4 (1803)

Literatura medica digesta sive repertorium medicinae practicae, chirurgicae atque rei obstetriciae, Tübingen Bd. 1 (1808)-Bd. 4 (1809), Suppl. 1 (1813)

Reuß, Christian Friedrich:

Seine auf medizingeschichtlichen Inhalt hindeutende Schrift mit dem Titel:
Rede über die Frage: Ist von jeher eine Medizin gewesen und warum soll man eine solche studieren? Tübingen 1767 (Titel s. Jöcher, Bd. 4, 1883). ist weder in der Tübinger Universitätsbibliothek vorhanden noch durch sie zu beschaffen.

Rüdiger, Daniel Ludwig:

Dissertatio inauguralis chirurgica de praestantia cystotomiae Celsianae. Tübingen 1808.

Hofacker, Joh. Daniel:

Nach Eisenbachs einleitenden Worten hat Hofacker für das Buch
Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen, hrsg. von H.F. Eisenbach u.a. Tübingen 1822,
den medizinhistorischen Teil geliefert; dabei bleibt leider unklar, wieweit auch der Wortlaut von Hofacker stammt (vgl. bes. S. 289-331).

Wunderlich, Karl Reinhold August:

Das Fieber. Historisch-physiologische Untersuchungen
in: Archiv für physiologische Heilkunde,
1. Jg. (1842), S. 266-294, 351-400; 2. Jg. (1843) S. 6-62.
Geschichte der Medicin, Stuttgart 1859.

Griesinger, Wilhelm:

Handschrift:
Universitätsbibliothek Tübingen, Mh II 103 ang.: Geschichte der Medizin. Vorlesungsnachschrift von J. Reuß, Sommersemester 1847.

Vierordt, Karl v.:

Hallers Abgang von Tübingen. Eine briefliche Mitteilung an den Herausgeber. in: Archiv für physiologische Heilkunde, Neue Folge, Bd. 3 (1859), S. 285-288.

Österlen, Otto:

Handschrift:
Landesbibliothek Stuttgart, cod.med. 8^{o} 27: Geschichte des ärztlichen Standes bis in das 16. Jahrhundert. Tübingen, Wintersemester 1877/78.
Über die früheste Entwicklung der gerichtlichen Medicin. in: Schmidt's Jahrbücher der in- und ausländischen Gesammten Medicin, Bd. 176 (1877), S. 166-176.

Vierordt, Hermann:

Albrecht von Haller. Tübingen 1883.
Altes und Neues in der Therapie. Tübingen 1890.
Arzt und Patient. in: Deutsche Revue, Juli 1893 (Sonderdruck, Breslau 1893).

Aus der Geschichte der Tuberkulose. in: MCBL Bd. 83 (1913), S. 350-353, 365-367, 382-384.

Aus welchem Erzingen - badisch oder württembergisch - stammt Maximilian Stoll, der Wiener Kliniker? in: Mitteilungen zur Geschichte der Medizin, der Naturwissenschaften und der Technik, Bd. 31 (1932), S. 313/314.

Badens Anteil an der Medizin. in: Badische Presse, Nr. 476, 478, 483, (1911). (Sonderdruck o.O. 1911).

Bemerkungen zu Pagel-Sudhoff, Einführung in die Geschichte der Medizin. in: Deutsche medizinische Presse, Nr. 9 (1915). (Sonderdruck, 1915).

Die klinisch wichtigen Parasiten. in: Handbuch der Geschichte der Medizin, hrsg. von M. Neuburger und J. Pagel, Bd. 2, Jena 1903, S. 648-665.

Eine historische Notiz über die Atmung. in: Biologisches Centralblatt, 7 (1887), S. 666.

Ein Fall von exzessiver Fruchtbarkeit aus früherer Zeit. in: Wiener Medizinische Wochenschrift, Nr. 47 (1897), S. 1911-1913.

Ein 100-jähriges Jubiläum der Perkussion. in: Deutsche Medizinische Wochenschrift, 34. Jg. (1908), S. 659/660.

Geschichte der Herzkrankheiten. in: Handbuch der Geschichte der Medizin, hrsg. von M. Neuburger und J. Pagel, Bd. 2 Jena (1903), S. 628-647.

[Geschichte der medizinischen Institute in Tübingen]. in: Th. Knapp und H. Kohler, Die Universität Tübingen, ihre Institute und Einrichtungen. Düsseldorf 1928 (das Buch konnte ich persönlich nicht einsehen).

Geschichte der Perkussion und Auskultation. in: Handbuch der Geschichte der Medizin. hrsg. von M. Neuburger und J. Pagel, Bd. 2 Jena 1903, S. 604-611.

Historische Gesichtspunkte in der medizinischen Nomenklatur. Vortrag bei der XVII. Sektion "Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften" der Kölner Naturforscherversammlung angemeldet; nach Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Bd. 7 (1908), S. 433.

Historische Notizen. in: Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, Bd. 6 (1913), S. 404-406.

Kleine medizingeschichtliche Beiträge. in: Deutsche medizinische Presse, Nr. 1 (1916). (Sonderdruck 1916).

Kurze Geschichte der Tübinger Universitäts-Kliniken. in: Tübinger Chronik, Festausgabe zur 450-Jahr-Feier der Universität Tübingen, Tübingen 1927, S. 33-35.

Lungenkrankheiten. in: Handbuch der Geschichte der Medizin, hrsg. von M. Neuburger und J. Pagel, Bd. 2, Jena 1903, S. 612-627.

Medizingeschichtliches Hilfsbuch mit besonderer Berücksichtigung der Entdeckungsgeschichte und der Biographie. Tübingen 1916.

Medizinisches aus derGeschichte. 3. Auflage, Tübingen 1910. (1. Auflage: Medizinisches aus der Weltgeschichte, Tübingen 1893).

Noch ein Wort zu Martin Luthers letzter Krankheit und Tod. in: Münchner Medizinische Wochenschrift, 73. Jg. (1926), Nr. 30, S. 1240/41.

Notiz über angebliche Syphilis im Mittelalter, in: Archiv für Dermatologie und Syphilis, Bd. 38, Heft 2 (1897), S. 251/252.

Schwäbische Professoren der klinischen Fächer an der Universität Tübingen. in: Festausgabe der Tübinger Zeitung zum 450-jährigem Jubiläum der Universität Tübingen 1927, S. 21-23.

Todesursachen bei namhaften Medizinern, eine historische Skizze. in: Medizinische Klinik, Bd. 11 (1915), S. 499-500, 525-526, 549-551.

Todesursachen im ärztlichen Stande. Ein Beitrag zur Ärztebiographie. Stuttgart 1926.

Wer war der erste klinische Beschreiber der Insuffizienz der Aortenklappe? in: Zentralblatt für Herzkrankheiten und die Erkrankungen der Gefäße, Wien 1911, S. 14-18.

Württembergs Anteil an der Medizin. in: MCBL, Bd. 76 (1906), S. 837-840, 869-871. (= in: Schwäbische Kronik, Sonntagsbeilage des Schwäbischen Merkur, Nr. 443 (22.9.1906), S. 9-10.

Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. hrsg. von A. Hirsch, 2. Auflage durchgesehen und ergänzt von H. Vierordt u.a., Berlin, Wien, Bd. 1 (1929)-Bd. 5 (1934), Ergänzungsband (1935).

VII. ANMERKUNGEN

1) "Historia" wird in den alten Vorlesungsverzeichnissen in unterschiedlichem Sinne gebraucht, teils in der Bedeutung von Lehre, teils in der von Geschichte: So heißt z.B. "historia medicaminum", von Hopf nach seinem Compendium gelesen, eindeutig Arzneimittellehre. Nach den Vorlesungsverzeichnissen zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu urteilen, die für eine kurze Zeitspanne (1795/96-1824) in Deutsch und Latein vorhanden sind, scheint es so zu sein, daß "historia medicinae" immer in dem Sinne von Geschichte der Medizin gebraucht worden ist. Dagegen ist es fraglich, ob "historia medica" Heilunde oder Krankengeschichte oder auch Geschichte der Medizin bedeutete bzw. sowohl das eine wie das andere heißen konnte. Daher ist es auch nicht sicher, ob Reuß vor 1795 schon geschichtliche Vorlesungen gehalten hat.
2) Von 1819/20 bis 1912/13 existieren noch teilweise die Hörerlisten.
   + bedeutet: Vorlesung angekündigt und sicher gelesen (nach Hörerliste belegt)
   - bedeutet: Vorlesung angekündigt, aber nach Angaben in den Universitätsakten sicher nicht gelesen.
3) Die Vorlesungen sind nicht im Vorlesungsverzeichnis angekündigt, aber nach den Hörerlisten sicher gehalten.
4) Seit 1912/13 existieren keine verbindlichen Hörerlisten mehr.
5) Klüpfel (1849), S. 84/85, 161-164; A. Rapp in: Tübinger Blätter, 39. Jg. (1952), S. 17.
6) Klüpfel (1877), S. 61. A. Rapp in: Tübinger Blätter, 39. Jg. (1952), S. 18.
7) UAT 65/3b: Herzogliches Reskript an die Universität vom 22.5.1794.
8) Naturwissenschaften waren damals noch nicht streng von der Medizin getrennt.
9) UAT 65/3e: Bericht der Medizinischen Fakultät vom 2.2.1811 betr. Gesuch von Christian Fr. Rüdiger um Erteilung einer außerordentlichen Professur.
10) Klüpfel (1849), S. 481, 483.
    Riecke, V.A., S. 18/19, 33/34, 38/39.
    Sticker, G. (1939), S. 220/221, 235, 240, 250.
    Wunderlich, C.R.A.: W. Griesinger, S. 115/116.

11) UAT 66, Akte Schill: Referat von F. Gmelin vom 13.12.1837 betr. Gesuch Schills um Erteilung einer Lehrstelle.
- Separatvotum von H. Mohl vom 12.2.1838 betr. Erteilung eines Lehrauftrags an Schill.

12) Es geht um eine dritte Lehrstelle für 'Medizin'; Medizin - damals unterteilt in theoretische und praktische Medizin - umfaßte als Hauptfächer: Allgemeine Pathologie, Allgemeine Therapie, Materia medica, Semiotik, Diagnostik, Formulare, Nosologie; als Nebenfächer u.a. Geschichte der Medizin, Enzyklopädie und Methodologie, Diätetik, Psychiatrie. (vgl. z.B. UAT 65/6a: Gutachtliche Äußerung der Medizinischen Fakultät vom 9.8.1939 betr. Anstellung eines dritten Lehrers.)

13) UAT 66, Akte Schill: Referat von F. Gmelin vom 13.12.1837 betr. Gesuch Schills um Erteilung einer Lehrstelle.

14) UAT 66, Akte Schill: Verhandlungen innerhalb der Medizinischen Fakultät, bes. vom 13.12.1837-12.2.1838, betr. Anstellung eines dritten Lehrers (vgl. bes. Gutachten der Medizinischen Fakultät von 1837, betr. Gesuch Schills um Erteilung einer Lehrstelle, und die Umläufe in der Medizinischen Fakultät vom Dez. 1837 und Jan. 1838.)

15) Riecke, V.A., S. 32/33.

16) Interessanterweise wird hier noch immer mit dem praktischen Nutzen der alten Heilkunde argumentiert. Der Arzt lernt solide alte Medizin, erkennt Abwege und Irrtümer und wird auf diese Weise auch vor modernen Außenseitermethoden gewarnt. Medizingeschichte um des historischen Verständnisses willen, alle Epochen als Entwicklungsstadien eines geschichtlichen Prozesses betrachten - darum geht es noch nicht. Nutzen und Schaden, richtige Lehren und Irrtümer gilt es zu unterscheiden.

17) UAT 65/6a: Ministerialerlaß vom 19.7.1839 betr. Anordnung des medizinischen Unterrichts.

18) UAT 65/6a: Gutachtliche Äußerung der Medizinischen Fakultät vom 9.8.1839 betr. Anstellung eines dritten Lehrers.

19) UAT 65/6a: Gutachten der Medizinischen Fakultät vom 11.12.1839 betr. Anstellung eines neuen Lehrers.

20) Klüpfel (1849), S. 484/485, 487/488.
Sticker, G. (1939), S. 223, 235, 240.

21) UAT 126 Personalakte Wunderlich: Gesuch vom 9.12.1839.

22) Wunderlich hat allerdings bei weitem nicht alle angekündigten Vorlesungen auch gehalten, aber die Ankündigungen selbst haben, da sie sein Interesse zeigen und entsprechende Vorbereitungen voraussetzen, für sich allein schon ein gewisses Gewicht.

23) Wunderlich erhielt dann nur die ganz allgemeine Erlaubnis, über die Fächer der Heilkunde Vorlesungen halten zu dürfen, ohne spezielle Nennung der Geschichte der Medizin, (vgl. UAT 126 Personalakte Wunderlich, Ministerialerlaß vom 2.1.1840).

24) Zwar haben nur Roser und Wunderlich die Einleitung unterschrieben und gelten als Herausgeber, aber Griesinger war wesentlich mit an den Gedanken und der Abfassung des darin enthaltenen Programms beteiligt, war "gewissermaßen Mitbegründer" (vgl. Wunderlich, C.R.A.: Griesinger, S. 118).

25) Wunderlich, C.R.A., Die Medizinische Journalistik, S. 13 (in: Archiv für physiologische Heilkunde 1 (1842)).

26) UAT 126 Personalakte Griesinger: Bericht des Akademischen Senats vom 17.6.1847 betr. Neuverteilung der Lehrfächer nach Gmelins Pensionierung.

27) UAT 126 Personalakte Griesinger. Ministerialerlaß vom 7.7.1847.

28) UAT 126 Personalakte K.v. Vierordt: Ministerialerlaß vom 11.7.1849.

29) Die Ankündigungen im Vorlesungsverzeichnis gehen zwar bis 1861/62, aber nach Angaben in der ADB, übereinstimmend mit den vorhandenen Hörerlisten, las K. v. Vierordt nur bis 1857 Geschichte der Medizin.

30) UAT 126 Personalakte H. Vierordt, Antrag der Medizinischen Fakultät vom 6.3.1888 betr. Erteilung eines Lehrauftrags an H. Vierordt.

31) Bis dahin hatte H. Vierordt nur Titel und Rang eines außerordentlichen Professors.

32) Der Todestag wird in der Literatur unterschiedlich angegeben (zur Verifizierung der jetzt folgenden Literaturangaben s. Bibliographie unter D. Spezielle Literatur zu den einzelnen Universitätslehrern):
ADB, Bd. 26, S. 320: 12.1.1814,
Heyd, Bd. 2, S. 554: 13.1.1814,
Poggendorf, Bd. 2, S. 475: 13.1.1814.

33) vgl. Zipperlen, V. (1940), S. 35.

34) genauer Titel s.S. 27.

35) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken von Ploucquet sind z.B. enthalten in:
Commentarius medicus in processus criminales super "homicidio, infanticidio et embryoctonia". Argentorati 1787, S. 47 u.a.
De vi corporum organisatorum assimilatrici. Tübingen 1766, S. 7-9, 17-20 u.a.
Von der unblutigen Abnehmung der Glieder. Tübingen 1786, S. 3-10.

36) genauer s.S. 27.

37) Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen, hrsg. von H.F. Eisenbach ... S. 328.

38) Ein Brief des Akademischen Senats an den König berichtet über das Ableben von Reuß in der "verflossenen Nacht" (Handschrift s. Staatsarchiv Ludwigsburg: E 204/VI, Kultministerium I, Büschel 35). Dies festzuhalten ist deshalb wichtig, weil in der Sekundärliteratur das Todesdatum sehr unterschiedlich angegeben wird:
Heyd, Bd. 2, S. 566: 19.10.1813
Jöcher, Bd. 4: 17.10.1814,
Klüpfel (1849), S. 459: 1814,
Meusel, Bd. 19: 19.10.1813,
Poggendorf, Bd. 2: 19.10.1813.

39) Klüpfel (1849), S. 459.

40) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken von C.F. Reuß sind z.B. enthalten in:
Dissertatio de diapasmate, Tübingen 1771, § 1, § 3.
Medizinisch-ökonomische Untersuchung der Eigenschaften und Würkungen eines ächten und verfälschten Puders. Tübingen 1781, § 1, § 3.
Nova methodus lacte caprillo viribus medicatis digestionis animalis et artis ope impraegnato morbis chronicis curabilibus cito, tuto, et jucunde medendi peritioribus medicis ulterius exploranda. Tübingen 1769 (enthält eingestreut einige Hinweise auf die Geschichte d. Milchkuren).
Primae lineae encyclopaediae et methodologiae universae scientiae medicae ..., Tübingen 1783, S. 269-290.

41) Christian Friedrich Rüdiger:
geb. 21.2.1785, Philosophie- und Medizinstudium, hielt Vorlesungen über Pharmazie, Physiologie, Chemie, Chronische Krankheiten, Kinderkrankheiten;
gestorben am 15.3.1814.

42) UAT 66: Bericht der Medizinischen Fakultät vom 5.4.1816 betr. Wiederbesetzung der durch Rüdigers Tod vakant gewordenen Stelle.

43) Bahnmaier, Trauerrede S. 13.

44) Makowsky, S. 39.

45) Hopf, C.G., Kurze Übersicht der wichtigern Vorfälle, welche während des ersten Cursus in dem Clinicum ambulatorium vorkommen. Tübingen (mit Fues'schen Schriften), Februar 1796, S. 7.

46) Handschrift: Staatsarchiv Ludwigsburg,
E 204/VI, Kultministerium I, Büschel 43: 21.3.1810, Gutachten von Prälat von Süskind betr. Antrag Gmelins um ordentliche Professur.

47) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken von F.G. Gmelin sind z.B. enthalten in:

Allgemeine Pathologie des menschlichen Körpers, 2. Auflage, Stuttgart und Tübingen 1821, S. 13/14.
Critic der Principien der Homöopathie. Tübingen 1835, S. 3-5, 236-239 u.a.

48) Handschrift, Universitätsbibliothek Tübingen:
Mh II 98, F. Gmelin: Mineralogie, Vorlesungsnachschrift.

49) - Mh II 96, F. Gmelin: Materia medica, Vorlesungsnachschrift von H.F. Autenrieth, um 1815.

50) Das Todesdatum stimmt in den einzelnen Angaben der Literatur nicht überein; 30.4.1828 wird relativ am häufigsten genannt:
BL, Bd. 3, S. 253: 30.4.1829,
Callisen, Bd. 29, S. 10: 30.5.1828,
Heyd, Bd. 2, S. 427 und Schrader, G.W., S. 204: 30.4.1828.
Index Catalogue: 1828,
Klüpfel (1849), S. 493 und Klüpfel (1877), S. 141 und Pantlen C., Bd. 65, S. 22: 1829.

51) Schrader, G.W., S. 204.

52) Klüpfel (1849), S. 493.

53) Miller, M., S. 49.

54) Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen, hrsg. von H.F. Eisenbach ...
In der Vorrede heißt es (S. VIII): "Herr Professor Hofacker lieferte mir die nach den besten Quellen bearbeitete Geschichte der Medizin."

55) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken von J.D. Hofacker sind z.B. enthalten in:
Über die Eigenschaften, welche sich bei Menschen und Thieren von den Eltern auf die Nachkommen vererben, mit besonderer Rücksicht auf die Pferdezucht. Tübingen 1828, S. 27-29, 31-33, 78, 103, 106, 137-145 u.a.

56) vgl. Klüpfel (1849), S. 484/485.

57) Nach der Hörerliste vom Sommersemester 1838 (UAT 51/571) gehörte W. Roser zu den Hörern seiner medizingeschichtlichen Vorlesung.

58) Klüpfel (1849), S. 484/485; Klüpfel (1877), S. 94.
Sticker, G., (s. Lit.verz. C), Nr. 32, S. 240.
Pantlen, C., Bd. 65, S. 117, 273.

59) Sticker, G., (s. Lit.verz. C), Nr. 32, S. 235.

60) UAT 65/6a: Gutachtliche Äußerung der Medizinischen Fakultät vom 9.8.1839 betr. Anstellung eines dritten Lehrers.
UAT 66, Akte Schill: Referat von F. Gmelin vom 13.12.1837 betr. Gesuch Schills um Erteilung einer Lehrstelle.

- Separatvotum von H. Mohl vom 12.2.1838 betr. Erteilung eines Lehrauftrags an Schill.

61) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken von A.F. Schill sind z.B. enthalten in:
Dr. Albert Friedrich Schill's allgemeine Pathologie. hrsg. von V.A. Riecke, Tübingen 1840, S. 11-16.
Grundriß der pathologischen Semiotik. Tübingen 1836, S. 8-13.
Über den Milchbranntwein. Tübingen 1833, S. 5-16.
Über die Irritation. Tübingen 1838, S. 3-8.

62) UAT 66: Gutachten der Medizinischen Fakultät vom 12.7.1845 betr. Wiederbesetzung der Lehrstelle für theoretische Medizin.

63) Wunderlich, C.R.A., Geschichte der Medizin, Stuttgart 1859, S. 1

64) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken von C.R.A. Wunderlich sind z.B. enthalten in:
Das Verhalten der Eigenwärme in Krankheiten. Leipzig 1868, S. 31-57.
Die Nosologie des Typhus. Eine Beleuchtung der wichtigsten Ansichten über dieselbe. Stuttgart 1839, S. 9-11, 28-30 u.a.
Handbuch der Pathologie und Therapie, Bd. 1-3, Stuttgart.
Bd. 1, 2. Aufl. (1852), S. 332-336, 510, 519-521.
Bd. 2, 2. Aufl. (1853), (vielen der einzelnen Abschnitte sind - nur teilweise im Inhaltsverzeichnis mit angegeben - historische Bemerkungen vorangestellt).
Bd. 3, 1. Aufl. (1846), (vielen der einzelnen Abschnitte sind - nur teilweise im Inhaltsverzeichnis mit angegeben - historische Bemerkungen vorangestellt).
Pathologische Physiologie des Blutes. Stuttgart 1845, S. 3-18 u.a.

65) Krönlein, R.U., S. 15.

66) W. Roser, Die Humoral-Ätiologie. Stuttgart 1838. (Medizingeschichtliche Betrachtungen vgl. S. 3-6, 6-21, 25/26).

67) Handschrift Universitätsbibliothek Tübingen:
Mh II 103 ang.; W. Griesinger: Geschichte der Medizin. Vorlesungsnachnachschrift von J. Reuß, Sommersemester 1847.
- W. Griesinger: Syphilitische Krankheiten. Vorlesungsnachschrift.

68) Wunderlich, C.R.A.; W. Griesinger (Nekrolog), S. 117.

69) Medizingeschichtliche Rückblicke finden sich eingestreut in Griesingers Arbeit über die:
Infektionskrankheiten. in: Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie, 2. Bd., 2. Abt. hersg. von R. Virchow, Erlangen 1857, S. 218/219/220, 244/245, u.a.

70) Handschrift Hauptstaatsarchiv Stuttgart:
E 6, Kabinettsakten III, Büschel 73: Brief von K.v.Vierordt an den König von Württ. vom 14.9.1865.

71) Handschrift Landesbibliothek Stuttgart:
cod.hist.2°1006, 176 Autographen: Brief von K.v.Vierordt an den württ. Staatsminister von Wächter und Spittler vom 3.5.1853.

72) Reinert, E., Zum Andenken an ..., 39. Jg., S. 274.

73) Nach der Hörerliste vomSommersemester 1875 (UAT 51/385) gehörte H.Vierordt zu den Hörern seiner medizingeschichtlichen Vorlesung.

74) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken von K.v.Liebermeister sind z.B. enthalten in:
Antipyretische Heilmethoden, Separatdruck (aus: Handbuch der allgemeinen Therapie, hrsg. von H. v.Ziemssen, 1.Bd. 2. Teil, München 1883), S. 9-15, 88, 98 u.a.
Handbuch der Pathologie und Therapie des Fiebers, Leipzig 1875, S. 1-9, 27-30, 391-396, 529-533, 598-603 u.a.
in: Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie, hrsg. von H.v. Ziemssen, Bd. 2, Leipzig 1874, (= Handbuch der akuten Infektionskrankheiten, 1. Teil)
S. 4-9, 21-23 (in der Einleitung)
S. 36-39, 41-43 (im Kapitel Typhus abdominalis)
S. 451-455 (im Kapitel Pest).
Über die Anwendung der Diaphorese bei chronischem Morbus Brightii, in: Vierteljahrsschrift für die praktische Heilkunde, 18. Jg. (1861), Bd. 4, S. 5-15.
Über die Behandlung des Fiebers, in: Gesammelte Abhandlungen, Leipzig 1889, S. 357/358, 366/367.
Über die Ursache der Volkskrankheiten. Basel 1865, S. 6-13, 19-21 u.a.
Vorlesungen über spezielle Pathologie und Therapie,
Bd. 1, Infektionskrankheiten, Leipzig 1885, S. 3-5, 11/12, 13-15, 156/157, 165/166, 176/177, 206/207, 218/219, 253-258 u.a.
Bd. 2, Krankheiten des Nervensystems, Leipzig 1886, S. 371 (und andere sehr kurze historische Notizen)
Bd. 3, Allgemeinkrankheiten, Leipzig 1887, S. 5/6/7, 17-19, 148, 155-157, 160/161, 180/181, 206, 221 u.a.
Bd. 4, Krankheiten der Brustorgane, Leipzig 1891, S. 82-85, 89, 102, 132 u.a.
Bd. 5, Krankheiten der Unterleibsorgane, Leipzig 1894, S. 3, 331, 449/450 u.a.
Zur Pathogenese des Ikterus. in: DMW, Nr. 16 (1893), Sonderdruck 1893, S. 1/2.

75) UAT 126 Personalakte O. Österlen:
vgl. 21.6.1874, Bericht der Medizinischen Fakultät, betr. Gesuch von O. Österlen um Erteilung einer außerordentlichen Professur.
Die Medizinische Fakultät hält entsprechende wissenschaftliche Leistungen und Vorlesungserfolge, die den Anspruch auf eine Lehrstelle rechtfertigen, für nicht gegeben.

76) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken von O. Österlen sind z.B. enthalten in:
Das menschliche Haar und seine gerichtsärztliche Bedeutung, Tübingen 1874, S. 4-6, vgl. auch
Versuch einer Darstellung der forensischen Bedeutung des menschlichen Haares, Tübingen 1871, S. 2-4.

77) genauer s.S. 28.

78) Österlen, O., Über die früheste Entwicklung der gerichtlichen Medizin. in: Schmidt's Jahrbücher der in- und ausländischen Gesammten Medicin, Bd. 176 (1877), S. 166.

79. H.Vierordts genaues Todesdatum stammt von seinem Grabstein auf dem Tübinger Stadtfriedhof.

80) UAT 126 Personalakte H.Vierordt: Antrag der Medizinischen Fakultät vom 6.3.1888 betr. Erteilung eines Lehrauftrags an H.Vierordt.

81) UAT 126 Personalakte H.Vierordt: Antrag der Medizinischen Fakultät vom 3.3.1902, H. Vierordt zum Honorarprofessor vorzuschlagen.

82) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken von H.Vierordt sind z.B. enthalten in:
Handschrift Universitätsbibliothek Tübingen:
Md 796, Über die Pest. Tübingen 1900 (Vortrag gehalten in der Dienstagsgesellschaft) vgl. S. 11-21.
Bemerkungen zur neueren medizinischen Literatur, in: Münchner Medizinische Wochenschrift, 43 Jg. (1896), Nr. 8, S. 179-182 (mit Quadrivius unterzeichnet).
Die Luft in ihrer Bedeutung für die Gesundheit. in: Deutsche Revue über das gesamte nationale Leben der Gegenwart, 11. Jg. (1886), 11. Heft, bes. S. 200-202.

83) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken sind aufgeführt unter folgenden Anmerkungen:
35. (Ploucquet)
40. (Reuß)
(45. Hopf)
47. und 49. (Gmelin)
55. (Hofacker)

61. (Schill)
64. (Wunderlich)
66. (Roser)
67. und 69. (Griesinger)
74. (Liebermeister)
76. (Österlen)
82. (H. Vierordt)

VIII. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ADB:	Allgemeine Deutsche Biographie, hersg. durch die historische Commission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften, Leipzig Bd. 1-56 (1875-1912)
BL:	Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, hrsg. von A. Hirsch, 3. unveränderte Aufl., München, Berlin 1962.
BL II:	Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, hrsg. von I. Fischer, 2. und 3. unveränderte Aufl., München, Berlin 1962.
Callisen:	Callisen, A.K.P., Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Ärzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker, Copenhagen. Altona Bd. 1-33 (1830-1845).
DMW:	Deutsche Medizinische Wochenschrift, 1 (1875) ff.
Heyd:	Heyd, W., Bibliographie der Württembergischen Geschichte, Stuttgart Bd. 1-8 (1895-1956).
Index Catalogue:	Index-Catalogue of the library of the surgeon-general's office, United States army, Washington, Series 1-5 (1880-1961).
Jöcher:	Allgemeines Gelehrten-Lexikon, hrsg. von C.G. Jöcher, Leipzig Th. 1-4 (1750-1751), fortgesetzt als: Fortsetzung und Ergänzung zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinen Gelehrten-Lexikon, Leipzig, Bd. 1-7 (1784-1897).
Klin. Wschr.:	Klinische Wochenschrift, 1 (1922) ff.
Klüpfel (1849):	Klüpfel, K., Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen, Tübingen 1849. in: Geschichte und Beschreibung der Stadt und Universität Tübingen, bearbeitet von K. Klüpfel und Max Eifert, Tübingen 1849.
Klüpfel (1877):	Die Universität Tübingen in ihrer Vergangenheit und Gegenwart, Leipzig 1877.
MCBL:	Medizinisches Correspondenzblatt des württembergischen ärztlichen Vereins, 1-103 (1832-1933).

Meusel: Meusel, J.G., Das Gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller, 5. Aufl., Lemgo Bd. 1-23 (1796-1834).

Pagel: Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts, hrsg. von J. Pagel, Berlin Wien 1901.

Poggendorf: Poggendorf, J.C., Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exakten Wissenschaften. Leipzig, Bd. 1 (1863), ff.

Scholl: Scholl, R., Die Bildnissammlung der Universität Tübingen, 1477-1927. Stuttgart 1927.

UAT: Universitätsarchiv Tübingen.

IX. LITERATURVERZEICHNIS

A. Handschriften und Akten:

1. Staatsarchiv Ludwigsburg:

E 204/VI, Kultministerium I, Büschel 35.
- - Büschel 43.

2. Hauptstaatsarchiv Stuttgart:

E 6, Kabinettsakten III, Büschel 73.

3. Landesbibliothek Stuttgart:

cod.hist.2°1006, 176, K.v.Vierordt, Autographen.
cod. med.4°82, Ploucquet: Historia medicnae succincta.
cod. med.8°27, O. Österlen: Geschichte des ärztlichen Standes ...

4. Universitätsarchiv Tübingen:

51/186, Hörerlisten Gmelin.
51/198, " Griesinger.
51/270, " Hofacker.
51/385, " Liebermeister.
51/480, " O. Österlen.
51/546, " Roser.
51/571, " Schill.
51/676, " K.v.Vierordt.
51/677, " H. Vierordt.
51/736, " Wunderlich
65/3b, Allgemeiner Schriftverkehr der Universität.
65/3e, " " "
65/6a u. 6d, Dekanatsakten 1839-1844.
66, Akademische Lehrer
126, Personalakten: F. Gmelin, Griesinger, Hofacker, Liebermeister, O. Österlen, Roser, Schill, H.Vierordt, K.v.Vierordt, Wunderlich.

5. Universitätsbibliothek Tübingen:

Md. 796, H. Vierordt: Über die Pest.
Mh II 96, F. Gmelin: Materia medica.
Mh II 98, F. Gmelin: Mineralogie.
Mh II 103 ang., W. Griesinger: Geschichte der Medizin.
- W. Griesinger: Syphilitische Krankheiten.

B. Nachschlagewerke:

Arnim, M., Internationale Personal-Bibliographie, 2. verbesserte Auflage, Bd. 1 (1800-1943), Leipzig 1944, Bd. 2 (1800-1943), Stuttgart 1952, Bd. 3 (1944-1959 und Nachträge zu Bd. 1 u. 2), fortgeführt von G. Bock und F. Hodes, Stuttgart 1963.

Current work in the history of Medicine. An International Bibliography. The Wellcome Historical Medical Library (hrsg. von F.N.L. Poynter), [Vierteljahrshefte], Nr. 1 = Januar-März 1954, ff.

Index zur Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik. Im Auftrag der Deutschen Vereinigung für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik. hrsg. von W. Artelt, Bd. 1 (1953), Bd. 2: 1949-1951/52 (1966), hrsg. von J. Steudel, München-Berlin-Wien.

Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur. Begründet von F. Dietrich, fortgeführt von R. Dietrich. Abteilung A: Bibliographie der Deutschen Zeitschriftenliteratur, Leipzig Bd. 1-128 (1896-1964).

Kayser, C.G., Vollständiges Bücher-Lexikon. Bearbeitet und hrsg. von C.G. Kayser, Leipzig Bd. 1-20 (1834-1877), fortgeführt unter dem Titel: Christian Gottlob Kayser's Vollständiges Bücherlexikon. Bd. 21-36 (1883-1911).

Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Hamburg und Leipzig Bd. 1-41 (1902-1964).

C. Allgemeine Literatur:

Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen, hrsg. von H.F. Eisenbach [u.a.], Tübingen 1822, S. 289-331.

Bök, A.F., Geschichte der herzoglich Würtembergischen Eberhard Carls Universität zu Tübingen im Grundrisse, Tübingen 1774.

Brunn, W.v.: Die Tübinger physiologische Heilkunde. in: Ärzteblatt für Baden-Württemberg, Bd. 18 (1963), S. 337-342.

Brunn, W.v.: Tübingen and Medicine. in: Anglo-German Medical Review (= Deutsch-Engl.Med.Rundschau), Vol. 2 (1963), Nr. 1 (Sonderdruck S. 3-9).

Diepgen, P., Das Schicksal der deutschen Medizingeschichte im Zeitalter der Naturwissenschaft und ihre Aufgabe in der Gegenwart. in: DMW 60. Jg. (1934), S. 66-70.

Eulner, H.,: De Medizinhistoriker. in: Medizinhistorisches Journal, Bd. 3 (1968), S. 1-17.

Griesinger, W.: Referat über das medizinische Unterrichts- und Prüfungswesen in Württemberg. in: Wilhelm Griesinger's Gesammelte Abhandlungen, Berlin 1872, S. 149-170.

Heischkel, E., Die Geschichte der Medizingeschichtsschreibung. in: W. Artelt, Einführung in die Medizinhistorik, Stuttgart 1949, S. 202-237.

- Die deutsche Medizingeschichtsschreibung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Klin.Wschr. 12 (1933), S. 714-717.

Klüpfel, K.: Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen, Tübingen 1849 (in: Geschichte und Beschreibung der Stadt und Universität Tübingen, bearb. von K. Klüpfel und M. Eifert, Abth. 1.2., Tübingen 1849).

- Die Universität Tübingen in ihrer Vergangenheit und Gegenwart, Leipzig 1877.

Kugler, B.: Die Jubiläen der Universität Tübingen. in: Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen. Festausgabe bei der vierten Säkularfeier ihrer Gründung im Jahre 1877, Tübingen (1877).

Makowsky, L.: Fünf Jahrhunderte Chirurgie in Tübingen, Stuttgart 1949.

Millner, E., Das vierhundertjährige Jubiläum der Universität Tübingen. in: Alma Mater. Organ für Hochschulen, Wien und Leipzig, 2. Jg. (1877), S. 244-254.

Moll, A., Über das Studium der Geschichte der Medicin. in: MCBL 23 (1853), S. 377-380.

Pagel, J.: Zum 450-jährigen Jubiläum der Medizinischen Fakultät. in: DMW 53. Jg. (1927), S. 1270-1273.

Pantlen, C.: Entwurf einer Geschichte der württembergischen Heilkunde im XIX. Jahrhundert. in: MCBL 64 (1894), S. 193-196, 234-237, 275-278; MCBL 65 (1895), S. 20-23, 113-117, 273-279; MCBL 66 (1896), S. 41-45, 49-53.

- Entwurf einer Geschichte der württembergischen Medicin. in: MCBL 68 (1898), S. (109-112, 297-302) 467-472; MCBL 69 (1899), S. 197-199, 205-207, 567-574.

Rapp, A.: Die Geschichte unserer Universität im Überblick. in: Tübinger Blätter 39. Jg. (1952), S. 12-18; 40. Jg. (1953), S. 35-40; 41. Jg. (1954), S. 49-51.

Riecke, V.A.: Einige Bemerkungen über den Zustand der öffentlichen Unterrichtsanstalten für Mediziner, Pharmazeuten und Chirurgen in Würtemberg, Stuttgart 1839.

Säxinger, J.: Über die Entwicklung des medizinischen Unterrichts an der Tübinger Hochschule, Tübingen 1883.

Schleich, G.: Ein Stück aus der Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen. Tübingen 1910.

Sticker, G., Wunderlich, Roser, Griesinger, "die drei Schwäbischen Reformatoren der Medizin". in: Südhoff's Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 32 (1939), S. 217-274; 33 (1940/41), S. 1-54.

Vierordt, H.: Kurze Geschichte der Tübinger Universitätskliniken. in: Tübinger Chronik. Festausgabe zur 450-Jahrfeier der Universität Tübingen, Tübingen 1927, S. 33.

Schwäbische Professoren der Klinischen Fächer an der Tübinger Universität. in: Festausgabe der Tübinger Zeitung zum 450-jährigen Jubiläum der Universität, Tübingen 1927, S. 21-23.

[Vorlesungsverzeichnisse der Universität Tübingen 1664-1939]: Ordo praelectionum in academia Eberhardina quae Tubingae est 1664-1824 [1-2.]

Verzeichnis der Vorlesungen, die von den hiesigen Lehrern angekündigt sind. Tübingen 1824/25-1846.

Universität Tübingen. Verzeichnis der Vorlesungen. 1846/47-1879/80.

Verzeichnis der Vorlesungen, welche auf der k.w. Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen gehalten werden. 1880-1900.

Vorlesungs-Verzeichnis der Kgl.W. Eberhard-Karls-Universität Tübingen [später:] Württembergische Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Vorlesungen 1900/01-1939.

Wunderlich, C.R.A.: Die medizinische Journalistik in: Archiv für physiologische Heilkunde, 1 (1842).

- Wilhelm Griesinger. in: Archiv der Heilkunde, 10. Jg. (1869), S. 113-150.

D. Spezielle Literatur zu den Biographien der behandelten Tübinger Universitätslehrer (in alphabetischer Reihenfolge ihrer Namen)

1. F.G. Gmelin

a) Handschriftliches:

Staatsarchiv Ludwigsburg:
E 204/VI, Kultministerium I, Büschel 43,
Gutachten von Prälat v. Süskind vom 21.3.1810. betr. Antrag Gmelins um ordentl. Professur.
Universitätsarchiv Tübingen:
126 Personalakte
Universitätsbibliothek Tübingen:
Mh II 96, F. Gmelin: Materia medica, Vorlesungsnachschrift von H.F. Autenrieth, um 1815.
Mh II 98, F. Gmelin: Mineralogie, Vorlesungsnachschrift.

b) Medizinhistorische Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken vgl. Anmerkung 47und 49.

c) Literatur über Gmelin:

ADB Bd. 9 (1879), S. 267.
Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, hrsg. von I.S. Ersch und I.G. Gruber, I. Sektion, 70. Teil, Leipzig (1860), S. 393.
Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen, hrsg. von H.F. Eisenbach u.a., Tübingen 1822, S. 405/406.
BL. 3. Aufl. Bd. 2 (1962), S. 777.
Callisen, Bd. 7 (1831), S. 250/251, Bd. 28 (1840), S. 219/20.
Conrad, E., Die Lehrstühle der Universität Tübingen (1477-1927), Zulassungsarbeit Tübingen 1960.
Hauber, Worte am Grabe des Professors Ferdinand Gmelin. Tübingen 1849.
Heyd, Bd. 2 (1896), S. 390.
Index Catalogue, Vol. V (1884); second series Vol. VI (1901).
Klüpfel (1849), S. 480, 483-486.
Klüpfel (1877), S. 92-95, 141.
Meusel, Bd. 22, 2. Lieferung (1831).
Miller, M. Die Universität Tübingen in den Jahren 1819/1820. in: Tübinger Blätter, 25. Jg. (1934), S. 48-51, bes. S. 49.

Neuer Nekrolog der Deutschen, hrsg. v. F.A. Schmidt, 26. Jg. 2. Teil (1848), Weimar 1850, S. 1118.
Pantlen, C., (s. Lit.verz. C), Bd. 65 (1895), bes. S. 22, 113.
Poggendorf, Bd. 1 (1863), S. 916/917.
Scholl, S. 28.

2. W. Griesinger

a) Handschriftliches:

Universitätsarchiv Tübingen:
126 Personalakte
51/198, Hörerlisten
Universitätsbibliothek Tübingen:
Mh II 103 ang., W. Griesinger: Geschichte der Medizin, Vorlesungsnachschrift von J. Reuß, Sommersemester 1847.
- W. Griesinger: Syphilitische Krankheiten, Vorlesungsnachschrift.

b) Medizinhistorische Veröffentlichungen s. o. (= S. 28)
Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken vgl. Anmerkung 67 und 69.

c) Literatur über Griesinger:

ADB Bd. 9 (1879), S. 669/670.
Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, hrsg. von I.S. Ersch und I.G. Gruber, I. Sektion, 91. Teil, Leipzig 1871, S. 47-52.
BL Bd. 2 (1962), S. 850-852.
Heyd, Bd. 2 (1896), S. 396; Bd. 4 (1915), S. 312.
Index Catalogue, Vol. V (1884); second series Vol. VI (1901); third series Vol. VI (1926); fourth series Vol. VI (1941); fifth series Vol. I (1959).
Klüpfel (1849), S. 490.
Klüpfel (1877), S. 95, 109/110, 142.
Pagel, S. 632-634.
Pantlen, C. (s. Lit.verz. C), Bd. 66 (1896), bes. S. 45.
Sigerist, H.E., Große Ärzte, Eine Geschichte der Heilkunde in Lebensbildern, München 4. Aufl. o.J. (1959), S. 299, 303.
Sticker, G. (s.Lit.verz. C), Bd. 32 (1939), bes. S. 246-253, 264-267, 272-274; Bd. 33 (1940/1941), bes. S. 30-44.
Wunderlich, C.R.A., Wilhelm Griesinger. in: Archiv der Heilkunde, 10. Jg. (1869), S. 113-150.

3. J.D. Hofacker

a) Handschriftliches:

Universitätsarchiv Tübingen:
126 Personalakte
51/270, Hörerlisten

b) Medizinhistorische Veröffentlichungen s. S. 28
Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken vgl. Anmerkung 55.

c) Literatur über Hofacker:

Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen, hrsg. von H.F. Eisenbach u.a., Tübingen 1822, S. 409/410.
BL Bd. 3 (1962), S. 253/254.
Callisen, Bd. 9 (1832), S. 21/22; Bd. 29 (1841), S. 10.
Klüpfel (1849), S. 493.
Klüpfel (1877), S. 141.
Miller, M. Die Universität Tübingen in den Jahren 1819/1820. in: Tübinger Blätter, 25. Jg. (1934), S. 48-51, bes. S. 49.
Neuer Nekrolog der Deutschen, hrsg. von F.A. Schmidt, 6. Jg. (1828), Ilmenau 1830, S. 937.
Pantlen, C. (s.Lit.verz. C), Bd. 65 (1895), bes. S. 22.
Schrader, G.W., Biographisch-Literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder, vervollständigt und hrsg. von E. Hering, Stuttgart 1863, S. 204.

4. C.G. Hopf

a) Handschriftliches: ./.

b) Äußerung über Medizingeschichte: Titel der Schrift s. Anmerkung 45.

c) Literatur über Hopf:

Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen, hrsg. von H.F. Eisenbach u.a., Tübingen 1822, 392-394.
BL Bd. 3 (1962), S. 293.
Callisen, Bd. 9(1832), S. 111-116; Bd. 29 (1841), S. 46/47.
Cless, Bericht über die Versammlung des württembergischen ärztlichen Vereins zu Kirchheim unter Teck am 14. September 1852. in: MCBL, Bd. 22 (1852), S. 333-340, bes. 335.

Gradmann, J.J., Das gelehrte Schwaben oder Lexikon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller, Tübingen 1802, S. 246/247.
Heyd, Bd. 2 (1896), S. 441.
Makowsky, L., Fünf Jahrhunderte Chirurgie in Tübingen, Stuttgart 1949, S. 39.
Meusel, Bd. 3 (1797), Bd. 9 (1801), Bd. 14 (1810), Bd. 18 (1821).
Neuer Nekrolog der Deutschen, hrsg. von F.A. Schmidt, 20. Jg. (1842), Weimar 1844, S. 1093.

5. K. v. Liebermeister

a) Handschriftliches:

Universitätsarchiv Tübingen
126 Personalakte
51/385, Hörerlisten

b) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken vgl. Anmerkung 74.

c) Literatur über Liebermeister:

Bl Bd. 3 (1962), S. 779/780.
Die Leichenfeier für Professor von Liebermeister. (darin Trauerreden von Prof. Döderlein und Dr. Steinbrück), in: MCBL, Bd. 71 (1901), S. 731-733.
Goulenko, W., Begegnung mit Carl Liebermeister, in: Medizinische Welt, Nr. 36 (1963), S. 1834-1836 (vgl. Tübinger Blätter, 48. Jg. (1961), S. 50-52).
Heyd, Bd. 4 (1915), S. 368.
Klüpfel (1877), S. 110/111, 144.
Müller, F., Zur Erinnerung an Carl Liebermeister, in: Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte, 32. Jg. (1902), S. 42-48.
Pagel, S. 1006.
Reinert, E. Zum Andenken an Carl von Liebermeister, in: Berliner klinische Wochenschrift, 39. Jg. (1902), S. 226-228, 249-251, 272-275, 294-296.
Reinert, Enthüllung der Büste von Karl von Liebermeister in Tübingen am 30. Oktober (enthält Reden von A. Reuss und Prof. Romberg) in: MCBL, Bd. 74 (1904), S. 955-960.
Scholl, S. 36.
Vierordt, H., Carl von Liebermeister, in: MCBL Bd. 71 (1901), S. 767-769.
Zur Erinnerung an Prof. Carl von Liebermeister, Tübingen o.J. (1901).

6. O. Österlen

a) Handschriftliches:

Landesbibliothek Stuttgart:
cod. med. 8°27, O. Österlen: Geschichte des ärztlichen Standes bis in das 16. Jahrhundert. Tübingen Wintersemester 1877/78.

Universitätsarchiv Tübingen:
126 Personalakte
51/480, Hörerlisten

b) Medizinhistorische Veröffentlichungen s. S. 28
Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken vgl. Anmerkung 76.

c) Literatur über Österlen:
Bibliographisches Jahrbuch der deutschen Hochschulen, hrsg. von R. Kukula, Innsbruck, Wien 1892/93, S. 670.
Conrad, E., Die Lehrstühle der Universität Tübingen (1477-1927), Zulassungsarbeit Tübingen 1960.
Klüpfel (1877), S. 111, 144/145.
Pagel, S. 1224.
Tagesgeschichtliche Mitteilungen in: MCBL Bd. 78 (1908), S. 68.
Württembergischer Nekrolog für die Jahre 1918 und 1919, hrsg. von K. Weber und V. Ernst, Stuttgart 1922, S. 190.

7. W. G. v. Ploucquet

a) Handschriftliches:

Landesbibliothek Stuttgart:
cod. med. 4°82, Ploucquet: Historia medicinae succincta. Vorlesungsnachschrift von J. C. G. Reuß, (1805).

b) Medizinhistorische Veröffentlichungen s. S. 27
Medizingeschichtliche Hinweise in nichtmedizingeschichtlichen Werken vgl. Anmerkung 35.

c) Literatur über Ploucquet:
ADB Bd. 26 (1888), S. 320/321.

Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen, hrsg. von H.F. Eisenbach u.a., Tübingen 1822, S. 328.
BL Bd. 4 (1962), S. 636.
Grandmann, J.J., Das gelehrte Schwaben oder Lexicon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller, Tübingen 1802, S. 462-468, 867.
Haug, B., Das gelehrte Wirtemberg, Stuttgart 1790, S. 145-147, 357.
Heyd, Bd. 2 (1896), S. 554.
Klüpfel (1849), S. 250.
Makowsky, L., Fünf Jahrhunderte Chirurgie in Tübingen, Stuttgart 1949, S. 40/41.
Meusel, Bd. 6 (1798), Bd. 10 (1803), Bd. 15 (1811), Bd. 19 (1823).
Münch, J.B., Rede nach der Beerdigung des Wilhelm Gottfried von Ploucquet gehalten, Tübingen 1814.
Poggendorf, Bd. 2 (1863), S. 475.
Schleich, G., Ein Stück aus der Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen, Tübingen 1910, S. 14/15.
Scholl, S. 45.
Zipperlen, V., G. Philipp (1716-1790) Ploucquet und W. Gottfried Ploucquet (1744-1814). Anekdoten aus dem Leben der Tübinger Professoren. in: Tübinger Blätter 29. Jg. (1938), S. 55/56, bes. S. 56.
- Gottfried Ph. Ploucquet der Ältere. in: Tübinger Blätter, 31. Jg. (1940), S. 34/45, bes. S. 35.

8. C.F. Reuß

a) Handschriftliches:

Staatsarchiv Ludwigsburg:
E 204/VI, Kultministerium I, Büschel 35, Anzeige des Akademischen Senats vom 18.10.1813 betr. Ableben von Reuß.

b) (Medizinhistorische Veröffentlichungen vgl. S. 27)
Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingesichtlichen Werken vgl. Anmerkung 40.

c) Literatur über Reuß:

BL Bd. 4 (1963), S. 776.
Bök, A.F., Geschichte der herzoglich Würtenbergischen Eberhard Carls Universität zu Tübingen im Grundriß, Tübingen 1774, S. 250.

Grandmann, J.J., Das gelehrte Schwaben oder Lexicon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller, (Tübingen) 1802, S. 486-489.
Haug, S., Das gelehrte Wirtemberg, Stuttgart 1790, S. 151-152.
Heyd, Bd. 2 (1896), S. 566.
Jöcher, Bd. 4 (1883).
Klüpfel (1849), S. 459.
Meusel, Bd. 6 (1798), Bd. 10 (1803), Bd. 11 (1805), Bd. 15 (1811), Bd. 19 (1823).
Poggendorf, Bd. 2 (1863), S. 613.

9. W. Roser

a) Handschriftliches:

Universitätsarchiv Tübingen:
126 Personalakte
51'546, Hörerlisten

b) Medizingeschichtliche Hinweise in einem nicht medizingeschichtlichen Werk vgl. Anmerkung 66.

c) Literatur über Roser:

ADB Bd. 53 (1907), S. 497.
BL. Bd. 4 (1962), S. 883.
Braun, H., Wilhelm Roser. Ein Nekrolog. in: DMW 15. Jg. (1889), S. 79, 97'98.
- Zur Erinnerung an Wilhelm Roser, Nekrolog. Marburg 1889.
Heyd, Bd. 2 (1896), S. 574.
Klüpfel (1849), S. 488, 491.
Krönlein, R.U., Wilhelm Roser. Ein Nekrolog., in: K. Roser, Wilhelm Roser. Ein Beitrag zur Geschichte der Chrirugie, Wiesbaden 1892, S. 3-24 (vgl. Archiv für klinische Chirurgie, 38 (1888'1889), S. 839-859).
Makowsky, L., Fünf Jahrhunderte Chirurgie in Tübingen, Stuttgart 1949, S. 58-61.
Pagel, S. 1428.
Pantlen, C., (s.Lit.verz. C), Bd. 66 (1896), bes. S. 44.
Roser, K., Wilhelm Roser. Ein Beitrag zur Geschichte der Chirurgie, Wiesbaden 1892.
Schwäbische Lebensbilder, hrsg. von H. Haering und O. Hohenstatt, Bd. 2, Stuttgart 1941, S. 399.

Steudel, W., W. Roser. in: MCBL Bd. 59 (1889) S. 129-132.
Sticker, G. (s.Lit.verz. C), Bd. 32 (1939), bes. S. 239-246, 259-264, 271-272; Bd. 33 (1940/41), bes. S. 24-30.

10. D.L. Rüdiger:

a) Handschriftliches:

Universitätsarchiv Tübingen:
65/3c: Verzeichnis von 1808 über Chirurgen und Accoucheurs von Stadt und Amt Tübingen.
66: Bericht der Medizinischen Fakultät vom 5.4.1816 betr. Wiederbesetzung der durch Rüdigers Tod vakant gewordenen Stelle.

b) Medizinhistorische Veröffentlichungen s.S. 27.

c) Literatur über Rüdiger:
Bahnmaier, Trauerrede gesprochen bei dem Begräbnis des wohlgeborenen Herrn Daniel Ludwig Rüdiger, Tübingen 1816.
Makowsky, L., Fünf Jahrhunderte Chirurgie in Tübingen. Stuttgart 1949, S. 43-45.
Meusel, Bd. 6 (1798), Bd. 19 (1823).

11. A.F. Schill:

a) Handschriftliches:

Universitätsarchiv Tübingen:
126 Personalakte
51/571, Hörerlisten
65/6a: Gutachtliche Äußerung der Medizinischen Fakultät vom 9.8.1839 betr. Anstellung eines dritten Lehrers.
66: Akte Schill.

b) Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken vgl. Anmerkung 61.

c) Literatur über Schill:
BL Bd. 5 (1962), S. 74.

Brunn, W. v., Albert Friedrich Schill und die allgemeine Pathologie vor Bebinn der Aera der genetischen Zelltheorie, in: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. 49 (1965), S. 1-16.
Callisen, Bd. 32 (1844), S. 145.
Klüpfel (1849), S. 484/485, 495.
Klüpfel (1877), S. 94, 142.
Neuer Nekrolog der Deutschen, hrsg. von F.A. Schmidt, 17. Jg., 2. Teil (1839), Weimar 1841, S. 801-806, vgl. auch Riecke, L.v., Vorrede in: Dr. Albert Friedrich Schill's allgemeine Pathologie, hrsg. von V.A. Riecke.
Pantlen, C. (s. Lit.verz. C), Bd. 65 (1895), bes. S. 117, 273-276.

12. H. Vierordt:

a) Handschriftliches:

Universitätsarchiv Tübingen:
126 Personalakte
51/677, Hörerlisten

Universitätsbibliothek Tübingen:
Md 796: H. Vierordt, Über die Pest. Tübingen 1900 (Vortrag gehalten in der Dienstagsgesellschaft)

b) Medizinhistorische Veröffentlichungen S.S. 28-30
Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken vgl. Anmerkung 81.

c) Literatur über H. Vierordt:

Bibliographisches Jahrbuch der deutschen Hochschulen, hrsg. von R. Kukula, Innsbruck, Wien 1892/93, S. 952.
BL II, Bd. 2 (1962), S. 1619.
Conrad, E., Die Lehrstühle der Universität Tübingen (1477-1927), Zulassungsarbeit Tübingen 1960.
Haberling, W., (Glückwunsch und Dank anläßlich des 80. Geburtstags), in: Mitteilungen zur Geschichte der Medizin, der Naturwissenschaften und der Technik, Bd. 33 (1934), Heft 1, S. 85.
Pagel, S. 1770.
Spiegel der Gesellschaft, Beilage in: Wiener Fremdenblatt vom 17.10.1933, S. 6.

13. K.v.Vierordt:

a) Handschriftliches:

Hauptstaatsarchiv Stuttgart:
E 6, Kabinettsakten III, Büschel 73: Brief von K.v.Vierordt an den König von Württemberg vom 14.9.1865.

Landesbibliothek Stuttgart:
cod.hist.2°1006, 176 Autographen K.v.Vierordt:
Brief an den württembergischen Staatsminister v.Wächter und Spittler vom 3.5.1853.

Universitätsarchiv Tübingen:
126 Personalakte
51/676, Hörerlisten.

b) Medizinhistorische Veröffentlichungen s.S. 28.

c) Literatur über K.v.Vierordt:
ADB Bd. 39 (1895), S. 678/679.
Badische Biographien, hrsg. von F.v.Weech, 4. Teil, Karlsruhe 1891, S. 474-479.
Bl Bd. 5 (1962), S. 752/753.
Heyd, Bd. 2 (1896), S. 658.
Klüpfel (1877), S. 110, 143.
Poggendorf, Bd. 2 (1863), S. 1204; Bd. 3 (1898), S. 1389.
Scholl, S. 54.
Vierordt, H., Zum Andenken an Karl von Vierordt, in: K.v.Vierordt, Die Schall- und Tonstärke und das Schalleitungsvermögen der Körper, hrsg. von H. Vierordt, Tübingen 1885.
Zur Erinnerung an Karl von Vierordt, o.O. (Tübingen), o.J. (1884), (Grabreden von Herrn Oberhelfer Sandberger und Prof. Dr. v. Säxinger).

14. K.R.A. Wunderlich:

a) Handschriftliches:

Universitätsarchiv Tübingen:
126 Personalakte
51/736, Hörerlisten

65/6d: Gutachten der Medizinischen Fakultät vom 14.2.1843 betr. Leistungen des Assistenzarztes Wunderlich.

66: Gutachten der Medizinischen Fakultät vom 12.7.1845 betr. Wiederbesetzung der Lehrstelle für theoretische Medizin.

b) Medizinhistorische Veröffentlichungen s.S. 28
Medizingeschichtliche Hinweise in nicht medizingeschichtlichen Werken vgl. Anmerkung 64.

c) Literatur über Wunderlich:

ADB Bd. 44 (1898), S. 313/314.

BL Bd. 5 (1962), S. 1002-1004.

Buttersack, C.A. Wunderlich und seine Zeit. in: Schwäbischer Merkur, Sonntagsbeilage, 24.9.1927 (Abendblatt).

Heubner, O., C.A. Wunderlich. Nekrolog. in: Archiv der Heilkunde, 19. Jg. (1878), S. 289-320.

Heyd, Bd. 2 (1896), S. 693.

Klüpfel (1849), S. 486-490.

Klüpfel (1877), S. 95, 109, 142.

Pagel, S. 1881.

Pantlen, C. (s.Lit.verz. C), Bd. 66 (1896), bes. S. 42/43.

Roser, W., Zur Erinnerung an C.A. Wunderlich. in: Archiv der Heilkunde, 19. Jg. (1878), S. 321-339.

Schwäbische Lebensbilder, hrsg. von H. Haering und O. Hohenstatt, Bd. 2, Stuttgart 1941, S. 481-487.

Sigerist, H.E., Große Ärzte. Eine Geschichte der Heilkunde in Lebensbildern, 4. Aufl. München o.J. (1959), S. 298-304.

Sticker, G., (s.Lit.verz. C), Bd. 32 (1939), bes. S. 225-239, 254-259, 267-271; Bd. 33 (1940/41), bes. S. 10-24.

Temkin, O., Wunderlich, Schelling and the History of Medicine. in: Gesnerus, Vierteljahrsschrift, hrsg. von der Schweizer Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 23. Jg. (1966), S. 188-195.

Lebenslauf

Am 17.3.1939 wurde ich, Brigitte Wittig geb. Jeremias, als Tochter des damaligen Landgerichtsrates Dr. Hans-Georg Jeremias und seiner Ehefrau Ellen, geb. Heitz, in Erfurt geboren. Vom Herbst 1945 an besuchte ich die Grundschule, bestand im Mai 1953 meine Abschlußprüfung und kam im Herbst 1953 auf die Oberschule.

Im Herbst 1954 zog unsere Familie nach Celle um. Hier beendete ich meine restliche Schulzeit auf dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig des Celler Mädchengymnasiums und legte im Februar 1959 das Abitur ab. Danach ging ich für ein halbes Jahr nach England, um die englische Sprache zu lernen.

Am 1.11.1959 immatrikulierte ich mich an der Universität Heidelberg in der naturwissenschaftlichen Fakultät, wechselte nach dem ersten Semester die Fakultät und studierte seit dem Sommersemester 1960 Medizin. Am 20.4.1961 bestand ich das Vorphysikum und am 12.10.1962 das Physikum. Im Sommersemester 1963 und im Wintersemester 1963/64 setzte ich mein Studium in Westberlin fort und studierte von Mai 1964 an in Tübingen. Am 29. Juli 1966 bestand ich dort das medizinische Staatsexamen. In den folgenden Monaten vervollständigte ich meine Dissertation, deren Thema mir Herr Prof. Dr. W. von Brunn im Frühjahr 1965 bereitstellte.

Am 1.12.1966 trat ich meine erste Medizinalassistentenstelle in der Neurologischen Universitätsklinik in Tübingen an, in der ich bis zum 30.6.1967 tätig war. Vom 1.8. bis 30.11.1967 habe ich in der Chirurgischen Klinik Stuttgart-Feuerbach, vom 1.12.1967 bis zum 31.5.1968 in der internistischen Abteilung des Oststadtkrankenhauses Hannover, vom 1.7. bis 31.10.1968 in der Frauenklinik Rendsburg und vom 1.12.1968 bis 28.2.1969 im Gesundheitsamt Ludwigsburg gearbeitet.

Im Anschluß daran wurde mir meine Bestallung als Ärztin erteilt. Am 13.11.1968 habe ich Herrn Hans-Georg Wittig geheiratet.